

September 2006

NIPrint # 2



2 Jahre NPD im sächsischen Landtag



NPD & die gesellschaftliche Mitte # „Dresdner Schule“ #

Sächsische Schweiz # NPD vs. Kameradschaften #

NPD - Rhetorik # Fußball & WM # NPD & Linksextremismus

inhalt

Die ProtagonistInnen der Fraktion Seite 3-4

Im diesem Text sollen die Abgeordneten, MitarbeiterInnen und BeraterInnen der NPD-Landtagsfraktion kurz vorgestellt werden.

Sie alle spielen Theater Seite 5-7

Die Theorien Erving Goffmans befassen sich mit den Interaktionen zwischen Individuen und Gruppen in sozialen Räumen, der Mikrostruktur der Kommunikation und der Konstruktion sozialer Realitäten. Dieser Text soll mit Hilfe der Kategorien des amerikanischen Soziologen die Strukturen hinter der Rhetorik der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag offen legen.

Unliebsame Übereinstimmungen – die NPD und die gesellschaftliche Mitte. Seite 7-9

Gelegentlich treten diskursive Übergänge zwischen bürgerlicher Politik und den Neonazis auf. Die fraglichen Themen sind ebenso ideologisch zentral für die NPD wie die vermeintlichen „Protestwähler_innen“ die neonazistische NPD-Rhetorik durchaus verstehen und grundsätzlich unterstützen. Solange trotzdem bürgerlich gewählt wird, bleibt das Problem verborgen, ja in manchen konservativen Diskursen hört es auf Problem zu sein.

Sonderzug-Entgleisung oder der Umgang mit der Linken Seite 10-12

Die NPD versteht sich zeitweise als parlamentarische Kraft inmitten von ArbeitskollegInnen anderer Parteien. Sie gibt sich demokratisch. Zu anderer Gelegenheit tönt Klaus Menzel vom Grossdeutschen Reich und vom „Führer“. Die NPD brüstet sich, sie sei „die nationale Opposition“. Anhand der Debatten zu „linksextremistischen Gewalttättern“ am 1.Mai in Leipzig soll diese Spannung zwischen Annäherung und Abgrenzung erläutert werden.

Buisness as usual Seite 12-13

Während der WM wurde ein positiver Bezug auf Deutschland quasi zur Pflicht, doch so richtig konnte die NPD mit dem neuen Deutschlandwahn nichts anfangen.

Weitere Schulschliessung in Dresden? Seite 14-17

Die 2005 um die sächsische NPD-Landtagsfraktion gegründete „Dresdner Schule“ versteht sich als „Denk- und Politikschule“, aber füllt alten Wein in neue Schläuche. Die selbsternannte „organisierte Intelligenz“ einer „selbstbewussten deutschen Nation“ versammelt 30 Jahre alte Theorien der Neuen Rechten und Positionen aus dem NPD-Parteiprogramm. Die „Dresdner Schule“ ist der Versuch einer Szene mit platter Ideologie und verschwörungstheoretischer Phrasenpolitik, sich einen intellektuellen Anstrich zu geben.

Die NPD in der Sächsische Schweiz Seite 17-20

Die NPD setzt auf lokale Verankerung zum langfristigen Machtausbau. Eines der Paradebeispiele für die kommunale Etablierung der Partei: der Landkreis Sächsische Schweiz.

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich - die NPD und die „freien Kräfte“ in Sachsen Seite 20-21

Es ist ein zwiespältiges Verhältnis zur NPD, welches die Neonazis haben, die nicht in der NPD beziehungsweise in deren unmittelbaren Umfeld organisiert sind.

Impressum

V.i.S.d.P.:
Michael Bergmann
Kontakt:
NiP
c/o a.l.i.a.s.
Böhmische Str. 12
01099 Dresden

Eigentumsvorbehalt:

Diese Broschüre ist solange Eigentum des_der Absender_in, bis sie der_dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. „Zur Habe Nahme“ ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehaltes. Wird die Broschüre nicht persönlich ausgehändigt, ist sie an die nebenstehende Adresse unter Angabe von Gründen zurückzusenden.

UnterstützerInnen:



editorial

2 Jahre eine Fraktion der NPD im sächsischen Landtag...

...das bedeutet auch 2-jährige Aufbauarbeit an einem organisatorischen Zentrum der deutschen Neonaziszene. Es ist kein Geheimnis, dass der Einfluss der Fraktion weit über den Parlamentssaal hinausreicht. Ein aktueller Beleg dafür ist etwa das Engagement des Fraktionsvorsitzenden Apfel als Wahlkampfleiter in Mecklenburg-Vorpommern, wo am 17. September die Landtagswahl stattfindet. Der Spitzenkandidat des dortigen NPD-Landesverbandes, Udo Pastörs, sowie 3 weitere Neonazis, die als NPD-Listenkandidaten zur Wahl antreten, hatten ihrerseits im Frühjahr die Gelegenheit, sich als „Praktikanten“ der sächsischen NPD-Fraktion auf den erhofften zukünftigen Parlamentsalltag vorzubereiten. Und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass die NPD in Mecklenburg-Vorpommern die 5%-Hürde überspringt. Auch dort gibt es zahlreiche Gegenden, in denen Neonazis nicht nur zum Alltagsbild gehören, sondern sich hervorragend in die Gesellschaft integriert haben und mit ihrem sanft präsentierten Rassismus breite Zustimmung erfahren. Wie in Sachsen ist die „Protesthaltung“ gegen die angestammten Parteien und PolitikerInnen nur ein Grund, der der NPD so große Sympathien beschert. Ein ganz besonderer Nährboden ist im weit verbreiteten rechten Alltagsdenken zu finden. Dieser Normalität in manchen (ost-)deutschen Regionen muss besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Sympathie für menschenfeindliches Denken kann allerdings nicht eingedämmt werden, indem ähnliche Ideologeme mit blumigeren Worten für sich besetzt werden, um der NPD die WählerInnen abspenstig zu machen, vermeintliche Tabus zu brechen und „Verklemmtheiten“ zu lösen. Stellvertretend seien hier die jeweiligen „Patriotismus“-Initiativen der sächsischen CDU und ihrer Jugendorganisation genannt, die anschaulich zeigen, wie Themen der Neonazis als Themen der „Mitte“ eine Hochkonjunktur erlebten. Insbesondere bei der „Denkschrift“ der Jungen Union sind die ideologischen Parallelen zu NPD-Verlautbarungen nicht zu überlesen. Ein Problem ist eben nicht nur die Anwesenheit einer 9-köpfigen NPD-Fraktion, sondern auch der Rechtsschwenk, den Teile großer konservativer Parteien und Organisationen der „Mitte“ vollführen, um das WählerInnenklientel der NPD (wieder) für sich zu gewinnen. Denn weder gehören offensichtlich nationalsozialistische Äusserungen in die öffentliche Debatte, noch Türöffner wie der vermeintlich welt-offene „Patriotismus“ à la CDU/JU, dessen Übergänge zum Nationalismus der NPD fließend sind und der letztlich auch über den irrationalen Ausschluss Nicht-Zugehöriger funktioniert.

Wir wünschen allen LeserInnen eine interessante Lektüre, freuen uns über Anregungen und Kritik und hoffen, mit der vorliegenden Broschüre etwas zu einer offensiven Auseinandersetzung mit Neonazis beitragen zu können.

**AutorInnenkollektiv
NiP_Nazis im Parlament**

NIP ist ein Internetprojekt zur kritischen Dokumentation und Analyse der Neonazi-Gruppierungen in sächsischen Parlamenten. Neonazis sollten in Parlamenten nicht zur Normalität werden können; dies erfordert ein ausreichendes Problembewusstsein in der regionalen, aber auch bundesweiten Öffentlichkeit, innerhalb aber v.a. auch außerhalb der betreffenden Parlamente. Der Schwerpunkt liegt - ihrer Bedeutung gemäß - auf der Beobachtung der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag. NiP (Nazis im Parlament) wurde 2004 in Dresden gegründet; im August 2004 ging die nip.systemli.org online. Dies ist die zweite Print-Ausgabe.

Die ProtagonistInnen der NPD-Fraktion

¹ Vgl. die aktuellen kleinen Anfragen des Aussteigers Klaus Baier zu Extremismus, politischen Sozialhilfeempfänger_innen sowie zum Bürgerfest „Bautzen ist bunt“

² Auf dem Landeskongress der NPD-Jugendorganisation JN ließ Apfel 1998 verlauten: „Als Vorbilder für die JN zählen einzig und allein die Wehrmacht und die Soldaten der Waffen-SS!“

Im nachfolgenden Text sollen die ProtagonistInnen der NPD-Landtagsfraktion kurz vorgestellt werden. Weitere Informationen finden sich unter: <http://nip.systemli.org>.

Am 19. September 2004 wurde die neonazistische NPD mit 9,2 % der Stimmen in den sächsischen Landtag gewählt. Die NPD ist in 10 von 11 ständigen Ausschüssen im Landtag vertreten und verfügt über die gleiche staatlich finanzierte Infrastruktur wie eine demokratische Landtagsfraktion. Von den anfangs 12 Abgeordneten haben allerdings inzwischen drei Neonazis die NPD-Fraktion verlassen, um ihr Mandat als parteilose Abgeordnete weiterzuführen. Ob diese Distanzierung von der NPD bei ihnen mit einem Umdenken weg vom Neonazismus einherging, ist jedoch bislang zweifelhaft.¹

Abgeordnete I: das Dreigespann Apfel, Leichsenring, Gansel

Der bekannteste NPD-Abgeordnete ist der Fraktionsvorsitzende **Holger Apfel** (geb. 1970). Er weist eine Bilderbuchkarriere als Funktionär und selbsternannter „Parteisoldat“ auf und hat verschiedenste Ämter in der Neonazi-Partei durchlaufen. Zur Zeit ist er u.a. stellvertretender Parteivorsitzender, stellvertretender sächsischer Landesvorsitzender und Wahlkampfleiter der NPD in Mecklenburg-Vorpommern. Nach einer steilen Karriere in der JN kam der Niedersachse im Jahr 2000 mit dem „Deutsche Stimme“ - Verlag aus Bayern nach Sachsen. Anders als die übrigen NPD-Abgeordneten hat er keine eindeutigen Schwerpunktbereiche und hält populistische, oft minder sachliche Redebeiträge – außerhalb der parlamentarischen Gremien tritt er jedoch noch wesentlich radikal-neonazistischer auf.² Apfel ist Mitglied im Innenausschuss und im Landtags-Präsidium. In diesen Gremien war bisher wenig von ihm zu hören. Seine Auftritte dienen vor allem der Selbstdarstellung und dem Herausposaunen von NPD-Worthülsen.

Der Abgeordnete **Jürgen W. Gansel** (geb. 1974) gefällt sich in der Rolle als Theoretiker der Fraktion im „Kampf gegen die Schuldnechtschaft des deutschen Volkes und für die historische Wahrheit“ für welche er die geschichtlichen Tatsachen verdreht. Gansel ist Redakteur der „Deutschen Stimme“ und Protagonist des Publicity-Gags der so genannten „Dresdner Schule“, mit welcher sich in dieser Broschüre u.a. auch beschäftigt werden wird. Er sitzt im Ausschuss für Wissenschaft und Hochschule, Kultur und Medien, sowie im Kuratorium der Landeszentrale für politische Bildung. Gansel ist ein glühender Antisemit und Rassist.

Er verfällt in seinen Reden, Anträgen und außerparlamentarischen Schriften oft in die Rolle des geächteten Oppositionellen, der von der herrschenden Meinung verfolgt und unterdrückt, aufopferungsvoll für eine bessere Sache kämpft. Dabei gibt er vor, die Wahrheit erkannt zu haben, aber bleibt in verschwörungstheoretischen Phantasien gefangen.



Holger Apfel

Und mit **Uwe Leichsenring** (1967-2006) schließlich starb der NPD bei jenem Verkehrsunfall am Vormittag des 30. August 2006 eine zentrale Figur, die gleichsam einen großen Teil der parlamentarischen Aktivitäten der Landtags-NPD wahrnahm, daneben zahlreiche weitere Funktionen in dieser Partei bekleidete und nicht zuletzt die Verbindungen in die Neonaziszene der sächsischen Schweiz unterhielt. Leichsenring diente seiner Fraktion gelegentlich als seriöser Parlamentarier mit bürgerlichem Outfit, gleichzeitig aber als Scharfmacher in Parlamentsdebatten (vgl. der Artikel „Sonderzug-Entgleisung“) und als Mittelsmann zu den nicht nur im Wahlkampf hilfreichen Händen militanter Neonazis seines Wahlkreises. Zum Zeitpunkt seines Todes wurde die Eröffnung eines Verfahrens wegen Unterstützung der verbotenen SSS erwogen; zweifelsohne waren ihm gute Verbindungen und Zusammenarbeit nachweisbar.

Sein Ableben wird die Situation in der Fraktion nachhaltig verändern; darüber, wer welche seiner zahlreichen Funktionen übernehmen wird, lässt sich zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Broschüre nur spekulieren. In der Fraktion sitzen mehrere HinterbänklerInnen in den Startlöchern, eifrig bereit, mehr Verantwortung zu übernehmen – ob allerdings etwa seine Verbindungen in die Neonaziszene ersetzbar sind, bleibt abzuwarten.

Abgeordnete II: die HinterbänklerInnen

Johannes Müller (geb. 1969) tritt immer dann ans Mikrofon, wenn es um das Thema „Gesundheit“ oder seinen Wahlkreis in Sebnitz geht. Der gelernte Bankkaufmann **Alexander Delle** (geb. 1973) spielt die Rolle des wirtschaftspolitischen Sprechers der Fraktion. **Matthias Paul** (geb. 1977) kümmert sich um die Umwelt und die einzige Frau, **Gitta Schübler** (geb. 1961), um das Thema Familie und Kinder. Ihre Argumentation und ihr Vortragsstil sind jedoch so wenig überzeugend, dass ernstlich angezweifelt werden muss, dass ihre Agenda wirklich von ihr stammt und nicht von ihren Fraktionskollegen und -mitarbeiterInnen vorgegeben ist. Der sächsische NPD-Landesvorsitzende **Winfried Petzold** (geb. 1943) trat zu Beginn der Legislaturperiode nur wenig in Erscheinung. Seit Mitte 2005 jedoch beteiligt vornehmlich er sich am massenhaften Stellen kleiner Anfragen, um die NPD-Fraktion in den Mittelpunkt zu setzen, wo es möglich ist; eine Strategie, die bis 2005 insbesondere von Leichsenring umgesetzt wurde. An Petzolds kleinen Anfragen fällt ferner auf, dass bei ihm keinerlei Bereitschaft besteht, selbst in offiziellen Dokumenten auf stark rassistisches und antisemitisches Vokabular zu verzichten.

Das „Sorgenkind“ der NPD-Fraktion war lange Zeit der 66jährige **Klaus Jürgen Menzel**, der von seinen Fraktionskollegen sogar mit physischer Gewalt davon abgehalten wurde, an das Rednerpult des Landtages zu treten, so geschehen z.B. in der Sitzung am 22.06.05. Inzwischen hat er sich in seine Rolle als Hinterbänkler eingelebt. Er besucht zahlreiche politische Veranstaltungen zum Thema „Nazis“ im weitesten Sinne in und um Dresden, um die so genannte Wortergreifungsstrategie der NPD wenigstens außerhalb des Parlamentes umzusetzen. Menzel unterhält seit langer Zeit ein sehr gutes Verhältnis zu militanten Neonazis der so genannten „Freien Kräfte Sachsen“. Nicht nur, dass er wiederholt Hitler wiederholt als „großer Staatsmann“ bezeichnete. Im Juni 2005 war er in der Dresdner Neustadt an einer gewalttätigen Auseinandersetzung zwischen Neonazis und autonomen Linken beteiligt. Die Gruppe von circa 25 Neonazis hatte eine linke Veranstaltung stören wollen. Menzel soll in der Auseinandersetzung einen Stein in Richtung der AntifaschistInnen geworfen haben.

MitarbeiterInnen I: professionelle Rechte

Den Landtagsabgeordneten der NPD steht ein großer Stab von MitarbeiterInnen zur Seite. Es handelt sich insbesondere um Rechte und Neurechte – gutenteils ohne nennenswerte vorherige Bindung an die NPD – doch sind auch Leute aus aggressiven bis terroristischen Neonazi-Milieus unter ihnen. Nicht zuletzt gelingt es aber auch, ideologisch durchaus ähnlich Gesinnte aus ganz anderen Zusammenhängen zu gewinnen – so etwa **Andreas Wagner**. Das ehemalige Bundesvorstandsmitglied der WASG und Organisator der Chemnitzer Mon-

tagsdemos gegen Hartz IV, ist heute der sozialpolitische Berater der Fraktion.

Hervorzuheben ist unter den parlamentarischen MitarbeiterInnen zu allererst der Rechtsanwalt **Peter Marx**, Fraktionsgeschäftsführer, der schon 1990 die NPD in den neuen Bundesländern entscheidend mit aufgebaut hat, als der Vordenker der NPD gilt und nun die laufende Arbeit der Neonazifraktion managen und organisieren soll.

Der Historiker **Karl Richter** ist seit September 2004 Leiter des Parlamentarischen Beratungsstabes der Landtags-NPD. „Heute Sachsen, morgen Deutschland.“ posaunte das Urgestein der rechtsextremen Szene, in der „Deutschen Stimme“ und lobte die NPD als die Partei, „die von allen patriotischen Parteien am längsten und konsequentesten den politischen Kampf gegen das System von 1949 führt“. Nur wenige Monate vor der Landtagswahl hatte Richter für eine zeitgemäße „Rassenkunde“ gegen „linken Gleichheitswahn“ plädiert.

Von gewisser Bedeutung ist ferner **Per Lennart Aae**; als studierter Informatiker, Bundesvorstandsmitglied sowie Leiter des Wissenschaftsarbeitskreises der NPD vertritt er die Fraktion als externer Experte in der parlamentarischen Enquete-Kommission zur demografischen Entwicklung in Sachsen. Und schließlich bleibt **Arne Schimmer** zu erwähnen, Diplom-Ökonom, wirtschaftspolitischer Berater der NPD-Fraktion, orientiert jedoch am längst veralteten Konzept einer „raumorientierte Volkswirtschaft“.

MitarbeiterInnen II: connections zur militanten Szene

Aber auch Personen mit guten Kontakten zur militanten Neonaziszene verdienen ordentliche Gehälter im Landtag. Der persönliche Mitarbeiter von Klaus-Jürgen Menzel ist der Naziterrorist **Peter Naumann**. Verurteilt u.a. für einen Sprengstoffanschlag auf Fernsehmasten, um die TV- Ausstrahlung der Serie „Holocaust“ zu verhindern, wollte er auch den Hitlerstellvertreter Rudolf Hess aus dem Berliner Militärgefängnis befreien. Rohrbombenfunde und weitere Sprengstoffanschläge bescheinigen ihm Kontinuität.

Marcus Müller ist bereits seit Beginn der neunziger Jahre ein aktiver Neonazi und darf als inzwischen langjähriger Funktionär der NPD zukünftig im sächsischen Landtag in der Fraktion mitarbeiten. Müller kommt aus der militanten Neonaziszene im Raum Leipzig/ Wurzen und war Mitglied der inzwischen verbotenen Nationalistischen Front (NF).

Sascha Wagner hingegen leitete in den 90er Jahren u.a. den Ordnerdienst der NPD bei Aufmärschen und hat viele Kontakte, auch über die deutsche Naziszene hinaus.

Sie alle spielen Theater

¹ Erving Goffman. (1969). *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag.* Piper Verlag: München.

² Bei der EMNID-Prognose im Auftrag der Sächsischen Staatsregierung vom 18.07.2006 stabilisierte sich die NPD bei 6 % der WählerInnenstimmen.

³ Holger Apfel am 22.06.2006

⁴ Holger Apfel am 20.07.2006

⁵ Jürgen Gansel am 21.01.2005

Die Theorien Erving Goffmans befassen sich mit den Interaktionen zwischen Individuen und Gruppen in sozialen Räumen, der Mikrostruktur der Kommunikation und der Konstruktion sozialer Realitäten. Dieser Text soll mit Hilfe der Kategorien des amerikanischen Soziologen die Strukturen hinter der Rhetorik der NPD-Fraktion im sächsischen Landtag offen legen.

Es ist wohl ein Zufall der Geschichte: Zu dem Zeitpunkt als die deutschsprachige Erstausgabe von Erving Goffmans Werk „Wir alle spielen Theater“¹ erschien, war die neonazistische NPD in sieben Landesparlamenten mit insgesamt 61 Abgeordneten vertreten und verfehlte nur knapp den Einzug in den deutschen Bundestag.

Nachdem die NPD mehr als 30 Jahre lang nahezu in der Bedeutungslosigkeit verschwunden war, meldeten sich die Neonazis umso bedrohlicher zurück. „Unser Ziel ist das Reich – unser Weg die NPD! Der Kampf um Deutschland hat begonnen!“ tönte der Parteivorsitzende Udo Voigt im März 2002. Zwei Jahre später ziehen die Neonazis mit den Stimmen von 190.909 WählerInnen in den sächsischen Landtag ein und stehen 2006 kurz vor dem Einzug in das zweite ostdeutsche Landesparlament. Oft wird der NPD Populismus vorgeworfen. Unter „Populismus“ versteht man opportunistische Politik, welche nicht nach konkreten Lösungsvorschlägen sucht, sondern auf Schlagworte setzt, welche Emotionen in der Bevölkerung auslösen. Die letzten EMNID-Prognosen² bestätigen auf erschreckende Weise, dass der Mix aus NPD-Populismus, Rassismus und Antisemitismus funktioniert.

Das Ensemble

Unter einem *Ensemble* versteht Goffman jede Gruppe von Individuen, die gemeinsam eine Rolle aufbauen. Die NPD-Fraktion im sächsischen Landtag soll nachfolgend als ein solches Ensemble bezeichnet werden. „An Stelle einer vielseitigen Situationsbeschreibung muss die Realität auf eine magere Parteilinie reduziert werden, denn es ist zu erwarten, dass die gemeinsame Bestimmung der Situation den verschiedenen Mitgliedern des Ensembles in unterschiedlichem Grade entspricht. (...) Auf der anderen Seite kommt als neuer Faktor die Loyalität gegenüber dem Ensemble und die Unterstützung der Ensemblemitglieder ins Spiel.“ (Goffman: 80) Innerhalb des *Ensembles* kommt es zur Verteilung der verschiedenen *Rollen* und persönlichen *Fassaden*. In der NPD-Fraktion sind die Themenfelder scheinbar klar verteilt. Alexander Delle soll sich als die wirtschaftspolitische Stimme, die einzige Frau, Gitta Schüssler, traditionell als die familien-

politische Sprecherin oder beispielsweise Johannes Müller als der Fachmann in der Gesundheitspolitik profilieren. Bis hierher unterscheidet sich die NPD wenig von den demokratischen Parteien im sächsischen Landtag.

Die Vorderbühne

Die *Vorderbühne* der NPD-Landtagsfraktion ist das Plenum. Da dieser Bereich die größte öffentliche Wahrnehmung verspricht, wird hier besonders viel investiert. „Kontrolle über die Vorderregion ist eine Maßnahme der Zuschauersegregation. Ist der Darsteller unfähig, diese Kontrolle auszuüben, gerät er in eine Lage, in der er von einem Augenblick zum nächsten nicht weiß, welche Rolle er projizieren muss, und es wird ihm schwer, in irgendeiner Richtung dramatisch Erfolg zu haben.“ (Goffman: 126) Ein Problem, welchem sich die NPD gegenüber sieht, ist die Heterogenität ihrer WählerInnen. Diese setzen sich nicht ausschließlich aus überzeugten Neonazis zusammen. Das Publikum, welches durch ihre Auftritte beeindruckt werden muss, sind einerseits unzufriedene BürgerInnen: „Es geht darum, dass Teile der etablierten Politik offenbar bemüht sind, ein Bild von Langzeitarbeitslosen zu malen, das diese als Schmarotzer, Drückeberger und Schwarzarbeiter darstellt. Dagegen verwahrt sich die NPD-Fraktion aufs Schärfste!“³, aber auch DDR-NostalgikerInnen: „Um die fatalen Folgen ihrer Politik zu kaschieren, sagt die Staatsregierung in der Antwort auf unsere Anfrage: Auch die geburtenpolitischen Maßnahmen der DDR trugen nicht dazu bei, den anhaltenden Alterungs- und Schrumpfungsprozess zu verlangsamen. Eine grandiose Lüge! Sie trugen durchaus dazu bei, was ohne weiteres belegt werden kann.“⁴, sowie selbstverständlich auch Menschen vom gleichen politischen Schlag, wie die NPD-Abgeordneten selbst: „Ich (...) möchte an dieser Stelle nur mitteilen, dass unsere Fraktion die nächsten Jahre nutzen wird, um auch hier im Sächsischen Landtag mächtige Schneisen in das Dickicht antideutscher Geschichtslügen zu schlagen. Mit dem heutigen Tag haben wir auch in diesem Parlament den politischen Kampf gegen die Schuldknechtschaft des deutschen Volkes und für die historische Wahrhaftigkeit aufgenommen.“⁵. Der NPD kommt es im Plenum weniger darauf an konstruktive Vorschläge zu machen, welche einen realistischen Umsetzungsanspruch haben, als vielmehr darauf, keine ihrer WählerInnengruppen zu verprellen. Nicht immer gelingt der NPD dieser Drahtseilakt. Der selbsternannte Anführer der gewaltbereiten Dresdner Kameradschaftsszene Ronny Thomas forderte im Juni 2005 enttäuscht: „Der Einzug der NPD in den Sächsischen Landtag und die parlamentarische Arbeit darf nicht zum Selbstzweck für Abgeordnete und Mitarbeiter werden, sondern hat sich dem politischen Wollen einer politischen Bewegung unterzuordnen.“ Infolgedessen ist in der Rhetorik der

NPD auf der *Vorderbühne* keine Stringenz zu erkennen. Zu jedem Themenbereich versuchen die Neonazis diejenigen Eindrücke an das Publikum zu vermitteln, welche ihnen den Zuspruch möglichst vieler ihrer WählerInnen sichern, ohne eine ihrer wichtigsten UnterstützerInnen, die aktionistische Neonaziszene, überzustrapazieren. Die NPD ist auf die Kameradschaftsszene angewiesen, nicht nur „im Kampf um die Straße“, sondern vor allem auch für Aufgaben, wie z.B. das Verteilen von Flyern und Aufhängen von Wahlplakaten. Um den Eindruck des inhaltsleeren Populismus abzuschwächen, sind die Darstellungen darum bemüht den Eindruck zu erwecken, die NPD selbst sei an sachlicher Auseinandersetzung interessiert. Immer wieder werfen die Neonazis den demokratischen Parteien Regelverletzungen vor, nachdem sie selbst inakzeptable Positionen eingenommen haben. Nach der Verweigerung der NPD-Fraktion den Opfern des Holocaust in einer Schweigeminute zu gedenken und ihren Phrasen vom „Bombenholocaust“ tönten sie in derselben Sitzung: „Die Einzigen, die sich an diesem Tage die Maske vom Gesicht gerissen haben, waren die antidemokratischen Parteien, die Etablierten, die deutlich gemacht haben, dass sie den Austausch von Argumenten mit den Vertretern der nationalen Opposition (...) feige scheuen und nicht gewillt sind, in den von ihnen viel beschworenen demokratischen Dialog einzutreten.“⁶

Die Hinterbühne

Einen besonderen Einblick in den Stellenwert der Darstellungen auf der *Vorderbühne* erhält man laut Goffman bei der Beobachtung des Übergangs von *Vorderbühne* zu *Hinterbühne*. Interessant ist es im sächsischen Landtag den langjährigen Adjutanten und jetzigen Mitarbeiter der Neonazis, René Despang, zu beobachten während er die Redebeiträge seiner Koryphäen von der Zuschauertribüne aus filmt. Offensichtlich dienen die Aufnahmen nicht nur zur Veröffentlichung auf der Fraktionshomepage und damit zur Untermauerung der Darstellungen auf der *Vorderbühne*, sondern vor allem zur rhetorischen Nachbereitung. „Hier kann das Ensemble, wenn keine Zuschauer da sind, seine Vorstellung proben und sie auf Anstoß erregende Ausdrücke hin kontrollieren. Hier können die schwächeren Ensemblemitglieder, die im Ausdruck ungeschickt sind, trainiert oder aus der Besetzungsliste gestrichen werden.“ (Goffman: 104) Der

MitarbeiterInnenstab ist die eigentliche Stärke der NPD-Fraktion in Sachsen und unterscheidet sie grundlegend von allen bisher da gewesenen Neonazifraktionen in bundesdeutschen Abgeordnetenhäusern. Die sächsischen Neonazis scheinen aus vergangenen Parlamentserfahrungen rechtsradikaler Parteien und Gruppen gelernt zu haben. Die Vor- und Nachbereitung der Auftritte auf der *Vorderbühne* geschieht gewissenhaft und das Herausposaunen der eigentlichen menschenverachtenden Ideologie wohl dosiert. Hier ist bei der NPD-Landtagsfraktion ein Lernprozess zu

⁶ Holger Apfel am 21.01.2005

⁷ siehe NPD-Redebeiträge zur Landtagssitzung am 20.07.2006

⁸ Herbert Schweiger am 05.08.2006 in Dresden



beobachten. In den ersten Monaten ihrer Parlamentsmitgliedschaft taten sich die Abgeordneten ausgesprochen schwer ihre *Fassade* aufrecht zu erhalten, doch schaffen es in letzter Zeit immer besser. Besonders deutlich wird dies auch, wenn man die NPD-Veröffentlichungen zu gleichen Themen auf der *Hinterbühne* mit den Wortmeldungen auf der *Vorderbühne* vergleicht. Während z.B. die Thematik des Bevölkerungsrückganges im Plenum im Juli 2006 betont sachlich dargeboten wird⁷, heißt es auf der *Hinterbühne* dazu: „Das ist die Aufgabe unserer Generation, (...), dass sich unsere Lebenserfahrungen auf eure Generation übertragen und ihr den Mut habt in diesem Sinne, dass die Erhaltung des deutschen Volkes und in dieser Dimension müssen wir heute auch denken, die Erhaltung der gesamten weißen Rasse im europäischen Raum ermöglicht wird.“⁸

Die Sonderrollen

Ein Grundproblem jeder Darstellung ist die Informationskontrolle. Das Publikum darf keine destruktiven Informationen über dargestellte Situationen erhalten, die den Eindruck, welchen das Ensemble vermitteln will, untergraben. „Zunächst gibt es die

⁹ Jürgen Gansel im November 2005

¹⁰ vgl.: Landesamt für Verfassungsschutz Sachsen: Entwicklungstendenzen im Extremismus im Freistaat Sachsen im 1. Halbjahr 2006 sowie bundesweite Zahlenvergleiche für 2005. 07.08.2006.

so genannten >>dunklen Geheimnisse<<; Tatsachen über ein Ensemble, die ihm bekannt sind und die es verheimlicht, weil sie mit seinem >>Image<< unvereinbar sind.“ (Goffman: 129) Am Beispiel des Druckes der Parteizeitung „Deutsche Stimme“ in Polen und Litauen wird deutlich, wie angreifbar das Ensemble an diesem Punkt ist. Die NPD-Fraktion im sächsischen Landtag vertritt grundsätzlich eine EU- feindliche Position und wettet gegen das so genannte „Abwandern der sächsischen Arbeitsplätze nach Osteuropa.“ Die Worte der NPD-Abgeordneten zur Thematik klingen mit dem Wissen über diese „dunklen“, internen „Geheimnisse“ zum „Deutschen Stimme“ - Druck regelrecht lächerlich. „Mit dem Import osteuropäischer Lohnrucker und Arbeitsplatze geht der Export deutscher Arbeitsplätze nach Osteuropa einher. In großem Stil verlagern Unternehmen ihre deutschen Arbeitsplätze in die neuen EU-Staaten mit ihren niedrigen Sozial-, Umwelt- und Steuerstandards. Gleichzeitig unterliegen kleinere Unternehmen, die im Lande bleiben, im Gegensatz zu ihren osteuropäischen Konkurrenten.“⁹ Beim Austritt von Baier, Schön und Schmidt aus der Fraktion war der Angstschweiß der Neonazis regelrecht spürbar. Um zu verhindern das „dunkle“ oder „strategische Geheimnisse“ von der *Hinterbühne* auf die *Vorderbühne* gelangen, reagierte man mit Unterlassungsklagen und einer ganzen Batterie von Presseerklärungen auf allen Parteiebenen, in denen die drei Abweichler auf verschiedenste Weise verunglimpft werden sollten.

Das Selbst und seine Inszenierung

„Wie zahllose Volksmärchen und Initiationsriten zeigen, ist das Geheimnis, das hinter dem Mysterium

steht, oft die Tatsache, dass es in Wirklichkeit kein Mysterium gibt; das wirkliche Problem besteht darin, das Publikum daran zu hindern, dies ebenfalls zu bemerken.“ (Goffman: 65) Nicht nur in Bezug auf die Rhetorik der NPD bezüglich der Bombardierung Dresdens im 2. Weltkrieg scheint dieser Satz eine hilfreiche Handreichung zur Auseinandersetzung mit der NPD- Landtagsfraktion zu sein. Insbesondere die gesamte demokratische Öffentlichkeit sollte dazu aufgefordert sein, die Unaufrichtigkeit und den Zynismus der neonazistischen Rhetorik immer wieder aufzudecken und zu entzaubern. Wenn die *Hinterbühne* der NPD auf eine Art und Weise ins Rampenlicht gezogen werden kann, die dazu führt, dass die Abgeordneten geblendet die Augen zusammen kneifen, dann bleiben nur diejenigen NPD-WählerInnen übrig, die schon selbst zur *Hinterbühne* hinzugezählt werden können. Dass dies vor allem in Sachsen nicht wenige sind, zeigt eine Veröffentlichung des Landesamtes für Verfassungsschutz¹⁰, wonach das Bundesland deutschlandweit die meisten „Rechtsextremisten“ je 100.000 Einwohner aufweist und somit die Hochburg der Neonazis in der Bundesrepublik ist. Nach wie vor kann davon ausgegangen werden, dass ein nicht unerheblicher Teil der WählerInnen ihr Kreuz bei der NPD gemacht hat, gerade weil diese sich rassistisch, antisemitisch und undemokratisch positioniert. Die ParlamentarierInnen der demokratischen Parteien im Landtag dürfen die inhaltliche Dekonstruktion des NPD-Populismus nicht scheuen, denn: „Wo es keine objektiven Kriterien für bestimmte Qualifikationen gibt und wo die wirklichen Fachkennner nicht zum Schutz ihrer Stellung organisiert sind, kann sich jeder zum Experten ernennen.“ (Goffman: 57)

bürgerlich gewählt wird, bleibt das Problem verborgen, ja in manchen konservativen Diskursen hört es auf, Problem zu sein.⁵ Das allerdings stellt selbst ein Problem dar – die folgenden Abschnitte versuchen, einige Erklärungsansätze dafür anzubieten. Im Mittel-



punkt steht dabei weniger die NPD, die politischen Institutionen oder bürgerliche Parteien sondern vielmehr die weniger politische Masse der Gesellschaft, in der die NPD ihre Basis findet, in der jene angeblichen Protestwähler_innen durch die NPD gewonnen oder wieder verloren werden.

II

Extremismus- und Totalitarismustheorien stellen ein einfaches heuristisches Instrument zur Interpretation der Realität, auch gerade der Realität militanter Nazis im öffentlichen Raum und professionell-gemäßigter in Parlamenten, dar. Allerdings sind diese Theorien wie auch die Kritik an ihnen auf akademische und explizit politische Kreise beschränkt. Zu groß ist das Misstrauen gegenüber Politiker_innen, zu gering das Interesse an den juristischen und rhetorischen Feinheiten politischer Arbeit, zu unzuverlässig die Vermittlung politischer Inhalte über die durch wirklich breite Schichten wahrgenommene Lokal- und Boulevardpresse. Der politisch desinteressierte mainstream lässt sich von Alltagstheorien leiten. Diese entstehen aus beliebiger Interaktion am Küchen- oder Stammtisch, speisen sich aus Gefühlen, persönlichen Erfahrungen, Mythen und Gerüchten sowie den Titelthemen von Werbe-, Fernseh-, Frauen- und Männerzeitschriften und bestimmen die hier konstituierte soziale Realität. Beeinflusst sind die von fortlebenden Bildern, populistischen Interpretationen und weitererzählten Mythen aus vergangenen politischen Szenarien der „Wende-

zeit“, der DDR oder des Nationalsozialismus. Argwöhnisch gegenüber Neuem und Fremdem und grundsätzlicher Billigung aller jeweils verständlichen und tolerierbaren Meinungen, erkennen sie keine politischen Extreme, kennen sie keine Abqualifizierung politischer Theorien wegen Unmenschlichkeit. Vor allem aber kein demokratisches Bewusstsein, was Werte und Image gegen Nazis zu verteidigen suchte. Die grundsätzliche Billigung anderer Ansichten gilt dabei, solange die Normen der jeweiligen sozialen Realität erfüllt werden, die Bereitschaft, sich zu integrieren, mit zu neuen Forderungen zu verstummen, sich unsichtbar zu machen, erkennbar ist. Und so kommt es dann auch, dass neonazistische Gewalttaten stets von Außenstehenden verübt worden waren, niemals von den einheimischen „Jungs“ oder den Fans des „eigenen“ Fußballclubs.

III

Darüber hinaus wirken in Alltagstheorien items fort, die politisch - zu recht - in keiner Weise mehr sagbar sind. Es handelt sich um tiefgehende, irrationale Feindseligkeit gegen „Fremde“ und von der Norm abweichende oder gegen spezielle Gruppen, denen gegenüber eine latente Benachteiligung empfunden wird.

Sind politische Gruppen bereit, mit politischen Standards zu brechen und offen diskriminierende statements wieder in die Diskurse zu werfen, so kann mitunter eine mehr oder weniger beständige, breite Basis für Wahlen oder gar für Aktivismus mobilisiert werden. Die Palette reicht dabei von offenen rassistischen, antisemitischen etc. Positionierungen zum Finden substitutiver Diskurse, die unterm Deckmantel einer legitimen demokratischen Meinungsäußerung dieselben radikalen neonazistischen Ziele und Argumentationen in Stellung bringen; die sagen, was, so wird empfunden, „schon lange gesagt werden musste“.⁶ Und schließlich gibt es auf der rechten politischen Flanke zahlreiche Debatten, die nicht nur ins Neonazispektrum hinein offen sind, sondern die neonazistische Positionierungen geradezu einladen.⁷ Zentral ist dabei wiederum die Angst vor „der Chaos_in“. Es geht einerseits um Graffiti, Drogen und Linke - an anderer Stelle stellen sich auch Neonazis (wie die politische Konservative) für den Schutz der Familie und - nur in und mit ihr - den Schutz westlich-europäischer Werte, zur Verfügung. Gegen nicht-heterosexuelle Lebenskonzepte und

⁴ Vgl. bspw. Michel Friedmann, Welt, 12.11.2004 und Armin Pfahl-Traugher, Vortrag auf der Konferenz „Neue Entwicklung des Rechtsextremismus“ der Friedrich-Ebert-Stiftung, 12/2005.

⁵ Vgl. die Empfehlung des Politikprofessors Patzelt, „[D]ie CDU kann und muss auch nationale Rhetorik bedienen.“ Sächsische Zeitung, 16.06.04.

⁶ Vgl. die fortlaufend erscheinenden Publikationen zur Langzeitstudie „Deutsche Zustände“ des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung.

⁷ Vgl. die Patriotismusdebatte in der sächsischen CDU/JU. Herausstechende Formulierungen etwa im eingangs zitierten JU-Papier.

Unliebsame Übereinstimmungen – die NPD und die gesellschaftliche Mitte

I

„In einer Zeit des allgemeinen Werteverfalls will sich meine Fraktion [...] dafür stark machen, dass Text, Melodie und Entwicklungsgeschichte des Liedes der Deutschen in Zukunft zum Lehrstoff in allen [...] Schulen Sachsens gehören. [...] Wer wie Sie ein gebrochenes Verhältnis zu eigenen Symbolen hat [...] der hat auch ein gebrochenes Verhältnis zur Sache selbst, die durch das Symbol dargestellt wird.“ (Apfel, NPD)¹

„Man mag sie als die deutschen Tugenden bezeichnen: Fleiß, Ordnung, Disziplin, Pünktlichkeit. [...] Belieblichkeit, Materialismus, Ellenbogenmentalität oder Gleichgültigkeit sind nach unseren Überzeugungen für die Schwächung des Gemeinschaftsgefühls verantwortlich. Wir setzen dagegen auf die Renaissance dieser deutschen Tugenden“ (Junge Union)²

Es kommt vor, dass sich bürgerliche politische statements inhaltlich nicht von jenen der NPD unterscheiden. Dies sind regelmäßig Momente großer Peinlichkeit, aber auch solche großer Verbitterung – auch der NPD gegenüber. Denn hat sie durch diesen Populismus nicht den anderen die Protestwähler_innen streitig gemacht? Und betätigt sie sich damit nicht allgemein als Trittbrettfahrerin?³ Weder, noch. Die fraglichen Themen sind ebenso ideologisch zentral für die NPD wie die vermeintlichen „Protestwähler_innen“ die neonazistische NPD-Rhetorik durchaus verstehen und grundsätzlich unterstützen.⁴ Solange trotzdem

¹ Landtagssitzung 09.11.2005

² „Wir sind stolz auf unser Land. Und du?“ 15.10.2005

³ So die Antwort des CDU-Abgeordneten Hähle auf die eingangs zitierte Apfel-Rede.

⁸ Landtagsdebatte
11.05.06

(besonders islamischen) Immigrant_innen, pauschal unterstellte andere Familienkonzeptionen.

⁹ Ratzinger verfasste einen Beitrag für das 1998 vom neonazistischen Aula-Verlag herausgegebene „1848 – Erbe und Auftrag“, neben ihm war eine Anzahl – v.a. österreichischer – Neonazis an dem Band beteiligt, u.a. jedoch auch der derzeitige NPD-Fraktionsmitarbeiter Karl Richter.

¹⁰ Oder aber als natürliche Antwort auf „Chaot_innen“; vgl. die Argumentation der NPD in der bereits erwähnten Landtagsdebatte am 11.05.06.

¹¹ Wie etwa auf Porschs mutmaßliche Stasimitgliedschaft oder die Affäre um die Sachsen LB.

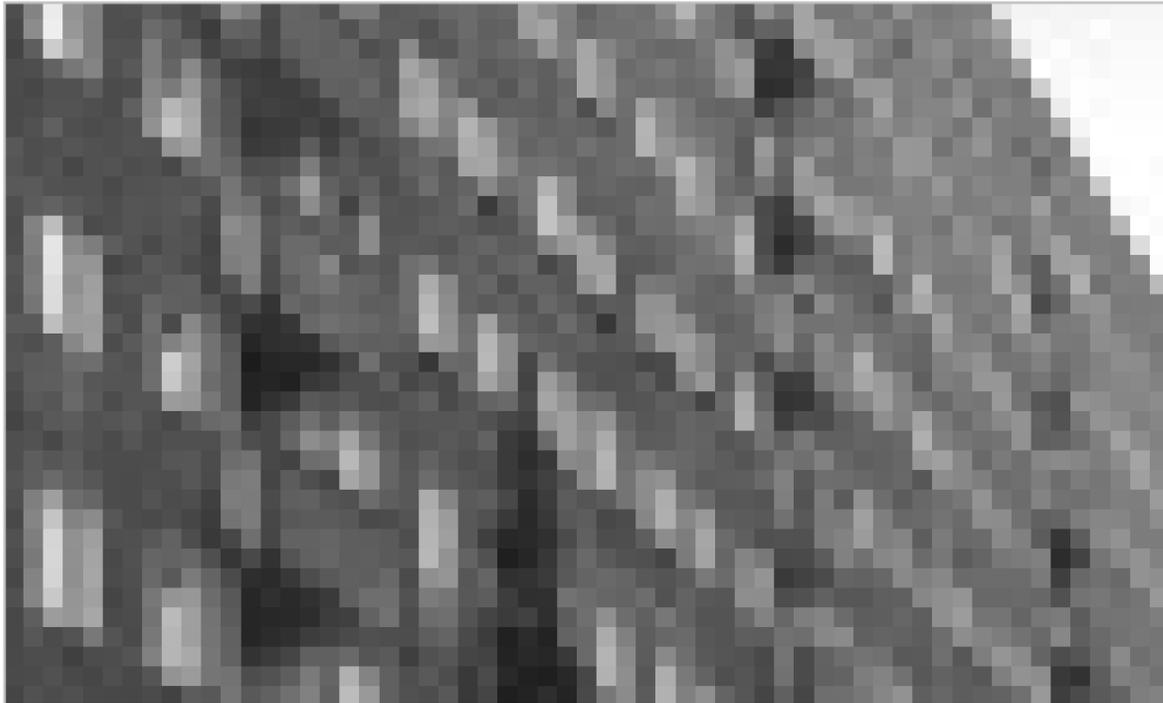
IV

Schiemann, CDU: „Wenn es bei etwa 500 Teilnehmern an beiden Demonstrationen gleich zu 14 Ermittlungsverfahren wegen des Verwendens von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen kommt,“

Gansel, NPD: „Keine Gewalttat!“

Schiemann: „dann zeigt dies nur allzu deutlich, wes Geistes Kind diese Herrschaften sind und welche politischen Ziele sie verfolgen.“

Apfel, NPD: „Sie vergleichen Delikte mit Gewalttaten!“⁸



Am Beispiel von „Gewalt“: Der allgemeine Begriff von Gewalt ist auf nicht legitimierte Gewalt fokussiert. Sie wird nicht von Staatsbediensteten ausgeübt, nicht auf eigenem Grund und Boden und auch nicht von bezahlten Securityfirmen. Die Protagonist_innen bleiben gesichtslos. Welche selbstverständlichen Werte teilen sie? Es bleibt unklar. Gehen sie einer Arbeit nach, haben sie eine „normale“ Familie. Es wird angezweifelt. Ihre Persönlichkeit reduziert sich auf die der konturenlosen, seelenlosen, bewusstlosen, und deshalb normenlosen Gewalttäter_in; eine Persönlichkeit, rationale Beweggründe, richtige Überlegungen werden bei ihnen nicht vermutet.

Der neonazistische Gewaltbegriff setzt hier an: Die Gewalttätigen werden als Chaot_innen bezeichnet – es sind Sprayer_innen, Konsument_innen illegaler Drogen, Ausländer_innen. Gelegentlich trifft es auch Homosexuelle und andere „nicht-Normale“. Weniger, weil diese tatsächlich Gewalt anwenden - vielmehr überschreiten sie andere Normen, was wiederum als Indiz gelesen wird, dass ihnen das Gewalttabu ebenfalls nichts gilt. Entsprechend unvorteilhaft fällt die Bewertung von political cor-

rectness und liberalen Einstellungen, der Toleranz gegenüber anderen Lebenskonzeptionen, aus.

Genauso wenig, wie sich dieser Zusammenhang auf die Neonazi-Subkultur begrenzen lässt, kann er isoliert im lokalen – etwa sächsischen – Kontext betrachtet werden. Den Thesen voran schreiten beispielsweise die Äußerungen des Papstes, Joseph Ratzingers, des Deutschen, der schon eher durch Zusammenarbeit mit extrem Rechten Kreisen auf fiel⁹, und die der ihnen Folgenden christlich-konservativen Diskurse.

Dass auch Neonazis und andere - je nach persönlicher Situation und Haltung zur „Gewalt“-nicht-legitime Gewalt anwenden, will nicht in die Positionierungen passen. Es wird gern negiert, solange es sich bei den fraglichen Gewalttäter_innen

nicht um passende Feindbilder handelt. Für Neonazis gibt es meist keine rechtsextreme Gewalt¹⁰, für die bürgerliche Mitte waren in der Regel die anderen die Angreifer_innen - oder wenigstens waren sie schuld.

V

Es soll hier nicht behauptet werden, dass konservative Gruppen und Parteien der NPD aus Ungeschicklichkeit oder gar willentlich Vorschub leisteten: Sie sind sich der Problematik im Allgemeinen bewusst, stets um Abgrenzung bemüht. Ferner sind sie nicht homogen.

Jedoch existieren diskursive Übergänge bis hin zu den Domänen neonazistischer Kreise – Themen, die zu ihrem ideologischen Kern gehören, auf die die NPD nicht aus rein populistischen Gründen zurückgreift¹¹.

Und schließlich ist der Umgang mit Alltagstheorien und diskursiven Strukturen des unpolitischen mainstreams im besten Falle als ratlos und unbeholfen zu charakterisieren.

Sonderzug-Entgleisung oder der Umgang mit der Linken

Apfel: „... Ganz im Gegenteil, Sie von der PDS, SPD und von den GRÜNEN wollen, dass noch mehr Steuergelder in Projekte gegen angeblichen Rechtsextremismus investiert werden, obwohl Sie sehr genau wissen, dass diese Projekte oftmals linksextremen Gewalttätern zugute kommen. Meinen Sie, meine Damen und Herren der Linken, denn auch, dass die Chaoten von Leipzig, die Barrikaden angezündet haben, eine gute Arbeit geleistet haben?“¹

Es gibt Situationen, in denen sich die NPD-Landtagsfraktion anhört als verstünde sie sich als parlamentarische Kraft des sächsischen Landtags inmitten von ArbeitskollegInnen anderer Parteien. Die NPD gibt sich demokratisch. Zu anderer Gelegenheit tönt Klaus Menzel vom Grossdeutschen Reich und vom „Führer“², Uwe Leichsenring bringt es nicht übers Herz sich von den Verbrechen des Nationalsozialismus zu distanzieren³ und Holger Apfel tätert von Bomenholocaust und kaltblütig geplanten industriellen Massenmord an der deutschen Bevölkerung⁴. Die NPD brüstet sich, sie sei „die nationale Opposition“. Die Annäherung an die demokratischen Parteien wird nötig, da die NPD kaum Ansätze eines eigenen realpolitischen Programms hat, also parlamentarisch nicht handlungsfähig ist.

Die Distanzierung dient der Identitätsbildung. Beispielsweise am 13. Februar in Dresden und zur Fussball-WM setzt sich die NPD trotz Anschlussfähigkeit mit radikalisierten Forderungen ausserhalb des Mainstreams. Anhand der Debatten zu „linksextremistischen Gewalttätern“ am 1. Mai in Leipzig soll diese Spannung zwischen Annäherung und Abgrenzung erläutert werden.

Die NPD greift zum Thema Linksextremismus auf zwei Argumentationsschemata des öffentlichen Diskurses zurück: Gewalt und die totalitarismustheoretische Kategorisierung politischer Ideen. Im Falle der 1. Mai-Debatte bedeutet das: Die NPD positioniert sich teilweise als Teil der gesellschaft-

liche Mitte, wenn sie sich als Opfer von Gewalt hinstellt. Zur Mitte-Positionierung, d.h. zur Beteiligung am politischen und gesellschaftlichen Mainstream, benutzt die NPD die öffentliche Diskussion, in der gilt, dass Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Meinung verpönt ist.

Im Folgenden werden die Bezugnahmen der NPD auf den Gewaltdiskurs, anschliessend auf totalitarismustheoretische Ansätze ausgeführt.

Gewalt

Die NPD positioniert sich in der Mitte, wenn sie sich als Opfer von Gewalt hinstellt. Wenn also in der Debatte um den 1. Mai in Leipzig die Aktionen gegen den Naziaufmarsch von linker Seite begrüsst werden, reagiert die NPD (in diesem Fall

Leichsenring) sofort mit einer Schuldzuweisung: GewalttäterInnen würde man die Strasse/Öffentlichkeit lieber überlassen als Neonazis.

Die NPD wirbt hier um Zustimmung, indem sie die Behinderung rassistischer und nationalistischer Propaganda entpolitisiert und zur reinen Gewalttat stilisiert. Den Einsatz von Gewalt gesteht sie in diesem Fall nur staatlichen Institutionen zu. Die NPD greift auf den gängigen Diskurs zurück, der die Linke im Kontinuum von Ordnung und Chaos auf letzterer Seite platziert. Dabei ist Ordnung das gesellschaftliche

Ziel zum Erhalt der Gemeinschaft. Entgegengesetzte Bestrebungen, wie nicht-staatliche Gewaltausübung, sind dementsprechend gemeinschaftsschädigend.

Leichsenring argumentiert in einer Anfrage zum WM-Fussballspiel BRD gegen Argentinien, als Personen mit deutschen Flaggen mit Steinen beworfen wurden, dass die TäterInnen anhand der Kleidung und dem „asozialen Auftreten“ als politisch und links „identifiziert“ worden. (Kleine Anfrage Leichsenring 04.07.2006).

Um der NPD die sehr leicht fassbaren Zügel der Gewaltdiskussion wieder aus den Händen zu

¹ Holger Apfel in der Plenarsitzung vom 11.05.06.

² <http://nip.systemli.org/Article98.html>

³ <http://nip.systemli.org/Article96.html>

⁴ <http://nip.systemli.org/Article22.html>

⁵ <http://nip.systemli.org/Article139.html>

nehmen, greifen die bürgerlichen Fraktionen allerdings bei Grenzüberschreitungen wie der Sonderzug-Entgleisung ein. Leichsenring drohte in der 1.Mai-Debatte (11.05.06) mit unübersehbarem NS-Bezug auf die Deportationen von JüdInnen und politischen GegnerInnen mit Sonderzügen für



Davon zeugt mit der These „Antifaschismus als Sicherung des Herrschaftsmonopols“ auch die neueste NPD-Fraktions-Broschüre - „Die ganz linke Tour“.

Als Leichsenring sich in der 1.Mai-Debatte bis zum verbalen Ausfall der Sonderzüge steigert, bringt er diese latente Struktur in der Auseinandersetzung mit „Links“ zum Vorschein. Das historische Feindbild des Gegners stimuliert die NPD. Auch Gansel bemüht sich mit der Illusion einer Dresdner Schule im Grunde nur, ein knappes Jahrhundert „linksradikaler“, d.h. antifaschistischer Theorie zu überflügeln. Was Leichsenrings Aussage über „Sonderzüge“ so interessant macht, ist, dass sie im Gegensatz zu Apfels und Gansels praxisfreier Ideologie nicht als Tabubruch inszeniert war, sondern gewöhnliche Stammstischpraxis widerspiegelt.

Leichsenrings humorvolle Leichtigkeit resultiert also aus der Normalität neonazistischer und rechtskonservativer Einstellungen.

Totalitarismustheorie

Im Gegensatz zur gesellschaftlichen Mitte-Einordnung positioniert sich die NPD als rechtsextreme Partei, wenn sie sich als *das explizite Opfer linker Gewalt* hinstellt. Als rechter Rand bedient sich die NPD der totalitarismustheoretischen Gleichsetzung linker und rechter politischer Extreme. Ist es möglich, dass sie das als rhetorisches Mittel anwendet, um Minderheitenschutz geltend zu machen? Die Totalitarismustheorie beschäftigt sich mit diktatorischen Staatsformen des 19. und 20.Jh.. Trotz der Kritik am totalitarismustheoretischen Ansatz, den NS durch die Gleichsetzung mit der DDR zu verharmlosen, resultierte dieser Ansatz in der Änderung der Stiftungssatzung der Sächsischen Gedenkstätten. In diesem Zuge traten der Zentralrat der Juden Deutschlands und der VVN-BdA aus dem Stiftungsbeirat aus.

Die Totalitarismustheorie entwirft moralisierend das Dogma der „guten Demokratie“, die sich gegen totalitäre Vereinnahmung wehren muss. Linke und Rechte stellen somit ohne qualitative Unterscheidungen *das* Gefahrenpotential dar. Die NPD bedient sich dieser Zuschreibung um ihre oppositionelle Identität herauszubilden. Für Leichsenring beispielsweise stand schon 1999 fest: „Das System hat keine Fehler, das System ist der Fehler.“⁷ Dieser Frontalangriff beinhaltet darüber hinaus die Kampfansage an die Linke, die totalitarismustheoretisch

als Konkurrentin um die ausschliesslich gültige Ideologie stilisiert wird. Am 1.Mai sieht sich die neonazistische Szene deshalb in einer ganz speziellen Opferrolle. Die totalitarismustheoretische Motivation der Linksextremismusvorliebe der NPD geht hier über die Selbstdarstellung als *Opfer von Gewalt* hinaus. Wenn sich die NPD als *das explizite Opfer linker Gewalt* hinstellt, ordnet sie sich am rechten Rand ein. Lässt sich das mit der Mitte-Positionierung vereinbaren?

Um diese Spannung noch einmal zu verdeutlichen ein Beispiel aus einer Landtagsdebatte um die NPD-Aussteiger Baier, Schmidt und Schön Anfang 2006. Zuerst droht Apfel: „Wie hoch der Judaslohn dieser drei Herrschaften gewesen sein wird, wird sich wohl erst endgültig offenbaren, wenn es einen Regimewechsel in diesem Land gegeben haben wird.“, wie auch: die PDS liesse sich von der Staatsregierung „einspannen“, sie wären „Salonkommunisten“. Leichsenring versucht hingegen zu polarisieren

und sieht die NPD in einem Boot mit den anderen Parteien: „Wenn jemand von der Opposition misliebig wird, schaltet sich der Staat ein“ und „der Geheimdienst kontrolliert uns, egal welche Fraktion.“ Gansel gibt sich gleich darauf wieder oppositionell: Die politische Klasse wäre nur als „politkriminelle“ Klasse zu bezeichnen.

Das Resümee: Die Rhetorik der NPD besteht aus mehreren bekannten roten Fäden mit denen sie zum Einen versucht sich an das bürgerliche Parteienspektrum und die bürgerliche Öffentlichkeit anzunähern, sich zum Anderen der Erwartungshaltung der rechtsextremen Spektrums und ihrer eigenen Identität verpflichtet sieht. Zum 1.Mai ähnelt dieser Konflikt einem Platzhascher. In der Diskussion um Bevölkerungsentwicklung, Naturschutz und soziale Sicherung erreichen weder die pseudosachpolitischen Vorschläge noch die vorwiegend rassistische Agitation ihr Ziel, sondern verweht lau.

Business as usual

Während der WM wurde ein positiver Bezug auf Deutschland quasi zur Pflicht, doch so richtig konnte die NPD mit dem neuen Deutschlandwahn nichts anfangen.

Ebenso wie wohl nahezu sämtliche anderen Gruppen, Vereine, Firmen und Parteien Deutschlands hatte sich auch die NPD vorgenommen die Fußballweltmeisterschaft zu nutzen um mal kräftig die Werbetrommel zu rühren.

Zwar waren die lobenswerten „deutschen Tugenden“ teilweise verschieden, und es wurde auch immer wieder betont, wie lustig und integrativ dieser neue Nationalismus sei, doch im Endeffekt war er wie immer in Deutschland: aggressiv, rassistisch, revisionistisch. Dies zeigen Aussprüche von Fans zB: „Das ist mehr als Karnevalsspaß, ich finde es gut, dass man endlich auch wieder stolz auf Deutschland sein kann“, die täglichen sich vom vielgerühmten „Sportsgeist“ entfernenden, fast schon chauvinistischen Schlagzeilen der BILD, wie etwa „Klinsi, knautsch die Gauchos! Heute lassen wir Argentinien weinen!“ (30.06.06) und eben die NPD.

Die NPD startete mit ihrem WM-Planer „WEIß - Nicht nur eine Trikot-Farbe - Für eine echte NATIONAL-Mannschaft“, dessen Cover das alte Trikot der deutschen Nationalmannschaft mit der Nummer 25 zierte.

Dies ist die Nummer des schwarzen Bremers Patrick Owomoyela, welcher gemeinsam mit dem DFB daraufhin eine einstweilige Verfügung gegen die NPD erwirkte. Diese untersagte es ihr, das Trikotbild gemeinsam mit dem rassistischen Spruch zu ver-

wenden.

Nach einer Neugestaltung des Planers leitete der DFB erneut zivil- und strafrechtliche Schritte wegen Volksverhetzung und Beleidigung ein, was in einer Durchsuchung der NPD-Geschäftsräume in Berlin und der Beschlagnahmung mehrerer Tausend Planer endete. Die NPD war also nicht in der Lage, den platten Rassismus aus ihrem Planer zu entfernen, obwohl jeweils bei Zuwiederhandlung Strafen von einer viertel Million Euro festgelegt waren. Ob sie nur nicht mit so einem harten Durchgreifen der Justiz rechneten, oder, aufgrund der tiefen Veraabernkerung dieser Denkmuster schlicht unfähig waren, bleibt fraglich.

Dieser Plan(er) war also gründlich ins Wasser gefallen. Darüber hinaus fanden Themen wie „No-Go-Areas“ und Alltagsrassismus in Deutschland im Vorfeld der WM ihren Weg in die öffentliche Diskussion. Es schien fast, als würden diese längst überfälligen Debatten ernsthaft geführt; die zugrundeliegenden Probleme entschlossen angegangen.

Als nun die WM tatsächlich begann, war dieses Thema allerdings schnell vergessen. Die öffentliche Diskussion funktionierte wieder anders: Ein positiver Bezug auf Deutschland wurde quasi zur Pflicht, die Nation zum unhinterfragten selektiven Wert und Überfälle auf Fans anderer Mannschaften totgeschwiegen. Niemensch hätte im Voraus mit solchen Meeren von Deutschlandfahnen in den Public-Viewing-Zonen gerechnet. Niemensch hätte gedacht, dass sich die Deutschen so schnell wieder „deutsch“ fühlen, waren doch Kampagnen wie „Du bist Deutschland“ oder der Nationalpop von „Mia“ immer verlacht worden. Nun könnte mensch denken, die NPD wäre positiv überrascht gewesen,

⁶ Bspw.: <http://www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/artikel.php?id=10&kat=10&artikelid=2094>

⁷ <http://nip.systemli.org/Article139.html>

„LinksextremistInnen“: „Ja, manchmal wünscht man sie sich wieder.“⁵ Daraufhin wurde eine weitere Diskussion des Themas für ihn unmöglich, da die anwesenden ParlamentarierInnen der anderen Fraktionen seinen Tabubruch in den Vordergrund stellen. D.h. auch, dass die Berechtigung, sich als Opfer von Gewalt darzustellen, verfällt, wenn die Diskussion politisiert wird, vor allem durch einen NS-Bezug. Das Ziel der Selbstdarstellung als Opfer ist die Öffnung der eigenen politischen Möglichkeiten durch das eingeforderte Schutzverhältnis.

In diesem Kontext ist auch die Verharmlosung des eigenen Programms zu sehen, wenn vorrangig frisch verbotene Freie Kameradschaften als neugegründete Ortsvereine der Jungen Nationaldemokraten den Ausschluss aus öffentlichen Veranstaltungen übergehen, indem sie diese belagern.⁶ Mit ihrem neuen Etikett sehen sich die Neonazis legitimiert, die demokratisch verbriefte Meinungsfreiheit einzufordern.

Feindbild links

Aus Sicht der NPD findet sich eine weitere Begründung des Anti-Antifaschismus in der besonderen Brisanz, die das „Feindbild links“ durch die permanente Präsenz antifaschistischer Proteste erhält. Es heisst: Meldet sich ein Nazi an, sind die Linken nicht weit – wie auch andersherum. Während die konservativere Mitte oft den Weg der Ignoranz wählt, ist die Linke also ein Stressfaktor. Ihr programmatischer Antifaschismus kollidiert mit der antidemokratischen Haltung der Neonazis.

¹ Klaus Beier „10 Thesen zur WM-Fußballnation“: „Eine im tiefen Inneren schlummernde Sehnsucht nach Heimat schwingt spürbar mit. Dies alles unterstreichen die von den Massen leidenschaftlich mitgesungene dritte Strophe des Deutschlandliedes, der oft geschmetterte Refrain ‚Steh‘ auf, wenn du Deutscher bist!‘ und die kollektive Traurigkeit nach dem Ausscheiden im Halbfinale. So bewirkt die Begeisterungswelle eine nachhaltige Belebung des Nationalbewußtseins, wenn auch oft nur in Form eines ‚unterirdisch wirkenden Normalisierungspatriotismus‘ (Jürgen Gansel). 95.600 Treffer bei Google - nur knapp über 100 Treffer für die Vorlage ‚Steh‘ auf wenn du Schalker bist!“

doch so richtig kann selbst die NPD mit dem neuen Deutschlandwahn nichts anfangen. Denn der Staat mit dessen Fahnen Millionen Fans wedelten, war nicht das (Nazi-)Deutschland der NPD, sondern die „volksverachtende“ BRD, welche sich zumindest während der Fußball-WM von der „Blut und Boden“-Theorie gelöst zu haben schien. Uwe Leichenring gab sich nach der WM im Sächsischen Landtag begeistert und meinte, dass „endlich Normalität eingetreten“ sei und es eine „neuen Empfänglichkeit für nationale Symbole“ gebe. Natürlich ließ er es sich auch nicht nehmen, die Übergriffe auf ausländische Fans zu verleugnen.

Der Leiter der NPD-Öffentlichkeitsarbeit, Klaus Beier, betrachtet die Fanbegeisterung in seinen „10 Thesen zur WM-Fußballnation“ allerdings etwas

nationalistischen Äußerungen haben. „In Fragen der Öffentlichkeitsarbeit (Flugblätter, Zeitungen, Aufkleber, Internet, Demonstrationen) sollte man den jetzt viel besser erreichbaren anpolitisierten Kreisen bewußt entgegenkommen. Dies insbesondere dadurch, dass man sie nicht gleich wieder durch überzogen harte Posen und Maximalforderungen, verbissen-provokativen Fundamentalismus oder bestimmte historische Sonderthemen unnötigerweise überfordert und verjagt“. Ob dies allerdings auch für Aussprüche der NPD-Funktionäre gelten wird, ist momentan unklar, da die NPD während der WM wie gelähmt war. Sie hat es nicht geschafft sich aus ihrer öffentlichen Ausgrenzung zu befreien und sich unter die „patriotischen Deutschen“ zu mischen.



„Die nationale Opposition zu Gast bei Freunden“ - Neonazis während einer Demonstration am 1. Mai 2006 in Leipzig. (recherche nord)

realistischer, wenn auch, auf der NPD-Homepage und in der „Deutschen Stimme“, in weniger bedeutsamen Rahmen.

Zwar versucht er, Fakten, die nicht mit seinem Weltbild einhergehen, durch z.T. kontextlose statistische Beweise¹, umzudeuten, jedoch offenbart er die eigentliche Linie der NPD wenn er schreibt: „Ohne Zweifel war nicht zu erwarten, dass sich die Volksmassen etwa plötzlich mit schwarz-weiß-roten Fahnen ausrüsten, die Wiederherstellung des Deutschen Reiches fordern, den Untergang des liberalistischen Systems predigen, dem historischen Revisionismus das Wort reden oder eine Politik der Ausländerrückführung verlangen.“ Ihm ist durchaus bewusst, dass ein großer Unterschied zwischen dem nationalen Taumel der Fußball-WM und einer nationalsozialistischen Gesinnung besteht. „Vor allem aber weist die Begeisterung bisweilen auch bestimmte multikulturelle Merkwürdigkeiten auf“. Andererseits macht er deutlich, dass die WM zumindest dazu beigetragen hat, dass sich nun mehr Menschen ohne schlechtes Gewissen positiv auf Deutschland beziehen können und wahrscheinlich auch geringere Berührungspunkte mit natio-

Möglicherweise waren sie auch einfach eingeschnappt, da Bürger_innen und Politiker_innen, die ansonsten gegen Nazis argumentieren, ihr nun auf einmal das Politikfeld streitig machten und Nationalismus, oder netter umschrieben „Patriotismus“, auf einmal in die Mitte der Gesellschaft rückte. Interessant war, dass die NPD nicht einmal versuchte sich in den bürgerlichen Konsens zu integrieren, sondern sich lieber darauf versteifte, den iranischen Präsidenten Ahmadinedschad in seiner antisemitischen und antiamerikanischen Hetze, mit T-Shirt-Aufschriften wie „Mein Freund ist Ausländer“, welche sich auf obigen beziehen, zu bestätigen. Dass diese bei Passant_innen eher Lachen als Zustimmung auslösten, ist aufgrund des Auftretens der NPD logisch.

Die NPD veranstaltete z.B. auch eine Demonstration unter dem Motto „Präsident Ahmadinedschad – zu Gast bei Freunden“, welches kontextlos betrachtet harmlos sportlich scheint. Doch selbst politisch Uninteressierten war durch die Berichterstattung über den Holocaustleugner Ahmadinedschad klar, dass hinter dem umgemünzten WM-Motto nichts als platter Antisemitismus steckt.

Weitere Schulschliessung in Dresden?

Die 2005 um die sächsische NPD-Landtagsfraktion gegründete „Dresdner Schule“ versteht sich als „Denk- und Politikschule“, aber füllt alten Wein in neue Schläuche. Die selbsternannte „organisierte Intelligenz“ einer „selbstbewussten deutschen Nation“¹ versammelt 30 Jahre alte Theorien der Neuen Rechten und Positionen aus dem NPD-Parteiprogramm. Die „Dresdner Schule“ ist der Versuch einer Szene mit platter Ideologie und verschwörungstheoretischer Phrasenpolitik, sich einen intellektuellen Anstrich zu geben.

Jürgen Gansel mimt gerne den intellektuellen Historiker. Als solcher hat er sich bereits Rang und Namen gemacht, als er in der Geschichte Dresdens, dem kleinen Nebenschauplatz der Befreiung durch die Alliierten, den „Bombenholocaust“ entdeckt hat. Er ist, nach einiger Zeit als Mitglied von Junger Union, CDU und Burschenschaften, seit September 2004 MdL der sächsischen NPD, gleichzeitig Protagonist und bisher mit Abstand aktivster „Denker“ und Autor im Kreise der „Dresdner Schule“. Der Name ist – damit Ausdruck blanken Größenwahns – als Anlehnung an die Frankfurter Schule, die Kritischen TheoretikerInnen um Max Horkheimer am Frankfurter Institut für Sozialforschung, zu verstehen.

Die „Dresdner Schule“ versteht sich als radikale Opposition zur Frankfurter Schule. Bei den völkischen AntisemitInnen der NPD verwundert das nicht. Allerdings malt Gansel in der Gründungserklärung¹ der selbsternannten „Denkfabrik“ ein ganz besonderes Bild Frankfurter Wirkungsgeschichte:

So sieht er das „BRD-Establishment“ und den deutschen Zeitgeist hochgradig vom „Gift“ der Frankfurter Schule eingenommen. Deren Arbeit habe - „im Sinne der alliierten Umerzieher“ - die „psychologische Kriegsführung gegen das deutsche Volk“ nach 1945 fortgesetzt und absichtsvoll die Entnationalisierung Deutschlands forciert. Als „Ziehsohne“ der Frankfurter Schule hat er die 68er ausgemacht. Und er weiss: Die 68er sitzen sogar an den Schaltstellen der Politik.¹ Fertig ist das verschwörungstheoretische Weltbild.

Gansel versteht es, alles, was seinem menschenfeindlichen Denken zuwiderläuft, auf die Frankfurter Schule und deren AnhängerInnen zurückzuführen, deren Theorien in Deutschland Politik und Kultur bestimmten. Vor dem geistigen Auge der geneigten LeserInnenschaft von Gansels faden Verschwörungphantasien laufen die Fäden antideutscher „Volkszersetzungsarbeit“ genau hier, in den Schreibstuben der Frankfurter Kritischen TheoretikerInnen bzw. ihrer „geistigen Nachkommen“ zusammen.

Neu ist das alles nicht: Überall wimmelt es von Feinden, markige Phrasen unterfüttern steile Thesen. Die ideologisch abgedroschenen Essenzialismen von Blut, Boden, Volk und Nation werden nicht mal besonders neu getüncht den Leuten wieder zum Frass vorgeworfen. Einzig die behauptete „politisch-kulturelle Gegenfront“ gegen die Frankfurter Schule stellt ein Novum dar; allein, über den formulierten Anspruch kommt sie nicht hinaus: Gansel und Konsorten haben ihre Hausaufgaben nicht gemacht.

Ein Gen für die deutsche Kultur

Gansel diagnostiziert - wie die extreme Rechte seit eh und je - einen deutschen Selbsthass, verursacht durch die „injizierte nationale Selbstverachtung“¹ der Frankfurter Schule. Folge davon sei die Zerstörung Deutschlands und seiner Kultur durch Einwanderung. Aber nicht nur die Deutschen sind für Gansel Leidtragende dieser Entwicklung. Denn auch die Eingewanderten würden ihrer eigentlichen „Kultur“ entfremdet.

Im Duktus der „Neuen Rechten“ macht allerdings genau diese „Kultur“ – der Begriff steht für sich selbst und bedarf augenscheinlich keiner Erklärung – die Identität der Menschen aus. Der Mensch ist nicht als Individuum Mensch, sondern nur als Teil einer homogenen Gemeinschaft. Hinter dem schillernden Begriff der Kultur verbirgt sich der bekannte Biologismus. Der Mensch kann seine „Kultur“ nämlich nicht wechseln. Sie ist etwas vererbtes, durch „Abstammung“, „Volkszugehörigkeit“ bestimmtes. Kultur steckt halt so im Menschen drin und der Mensch kann nichts dagegen tun. Karl Richter² jedenfalls ist in puncto „menschliche Identität“ ein wenig direkter: Diese „gründet im wesentlichen auf der genetischen Mitgift“.³

Die Rede von der „Kultur“ des Menschen und seiner Bindung an sie – der Sachverhalt wird von Gansel nicht weiterbearbeitet - ist bei ihm allerdings eher taktisches Kalkül denn Überzeugung. Dies wird daran deutlich, dass er im nächsten Aufsatz unverblümt und reisserisch über die „ausländischen Arbeitsplatzdiebe und Sozialschnorrer“, „Verausländerung“ und „Asylantenunwesen“⁴ herzieht. Und grosse Gedankenexperimente münden in der Feststellung:

„Man kann es drehen und wenden, wie man will: Ausländer belasten den Arbeitsmarkt und das Sozialsystem: Wenn ein Ausländer Arbeit hat, besetzt er einen Arbeitsplatz, den grundsätzlich auch ein Deutscher einnehmen könnte. Und wenn ein Ausländer keine Arbeit hat und deswegen staatliche Unterstützung bezieht, belastet er die Sozialkassen.“⁴

¹ Gansel: „Wesen und Willen der „Dresdner Schule“ - Erklärung der Landtagsabgeordneten Jürgen Gansel zu Wesen und Willen der „Dresdner Schule““ (zu finden unter: http://www.npd.de/index.php?cmsint_id=2&detail=291)

² zu Richter siehe S. 3 in diesem Heft: Die ProtagonistInnen der Fraktion

³ Richter: „Die „Dresdner Schule“ – Anspruch – Inhalte – Strukturen“ (zu finden unter: http://npd-sachsen.de/npd_sa_info/aktuell/2005/die_dresdner_schule_-_ansprue.html)

⁴ Gansel: „Gegen Einwanderung, Europäische Union und Globalisierung. Die nationale Opposition muss noch stärker die soziale Frage nationalisieren“ - „Deutsche Stimme“ November 2005

Kapitalismus, Soziale Frage und überhaupt

⁵ Gansel: „Mitteldeutschland als Testfeld der Globalisierung. Der gesteuerte Teufelskreislauf von Arbeitslosigkeit, Abwanderung und Hoffnungslosigkeit“ (zu finden unter: http://npd-sachsen.de/npd_sa_info/aktuell/2006/100706_mitteldeutschland_als_t.html)

⁶ Gansel: „Die Nation als soziale Schutz- und Solidargemeinschaft. Über die Gleichzeitigkeit von De- und Re-Nationalisierung im Globalisierungszeitalter“ - „Deutsche Stimme“ Dezember 2005

Die „Völker“ sind also in sich homogen. Dies und durch die fundamentale Unterschiedlichkeit aller „Völker“ damit auch die „wunderbare Heterogenität der Welt“ seien allerdings durch die kapitalistische Globalisierung bedroht, deren ProtagonistInnen, die „Globalisten“, gezielt „Völkerwanderungen“ förderten, um eine Masse „gleichgeschalteter“ und „identitätsloser“ Menschen zu schaffen.

Auch hier sieht Gansel das geistige Erbe der „universalistischen“ Frankfurter TheoretikerInnen walten. Denen wirft er vor, sich zwar antikapitalistisch gebärdet zu haben, allerdings rein destruktiv gewesen zu sein, ja sogar eine „hedonistische“, konsumfreundliche Studierendenbewegung hervorgebracht zu haben.

Er fordert eine „grundlegende Wirtschaftserneuerung“, einen „dritten Weg“ zwischen Kapitalismus und Kommunismus. „Neomarxismus“ und „Liberalismus“ sind für ihn schliesslich „eineiige Zwillinge“ hinsichtlich ihres „Verrates am Volk“.¹ An etwas anderem wird ohnehin nicht gemessen.

Offensichtlicher Schwerpunkt ist die „Soziale Frage“. Sie bleibt ungestellt, doch „die Wirtschafts- und Sozialpolitik hat künftig das Schlachtfeld zu sein“.⁴ Gansel interpretiert „so ziemlich alle Indikatoren“ und beschert uns die Nachricht von der „beschleunigten Krisendynamik“.⁴ Begeistert schildert er, wie „die Mobilisierungsthemen für die nationale Opposition regelrecht auf der Strasse [liegen]“, künftig erfolgreich sei, wer „Wirtschafts- und Sozialfragen [...] konsequent nationalisiert“.⁴

Wie das geht, weiss jeder gute Nazi, und auch Gansel fällt erstmal nichts Neues ein: die Ausländer sollen raus (weils keine Deutschen sind, ausserdem wegen der Arbeitsplätze und dem Geld) und die EU ist auch doof (weil sie nicht deutsch ist, und ausserdem wegen der Währung, und dem Geld).⁴

Doch als anständiger Nazi weiss er, was sich gehört: eine ordentliche Weltverschwörung. Leuten, die es hören wollen, verkauft er die übliche Sauce als Analyse: der „Globalismus“ (also die Ideologie derer, die schuld sind) sei Programm und zugleich Mittel der nichtrechten PolitikerInnen, um das „deutsche Volk“ zu zersetzen. Dies geschehe per „Entvölkerung“, und zwar per ökonomischer Demotivierung der Leute zur biologischen Fortpflanzung, um anschliessend die Demografie mit Einwanderung wieder geradzurücken. Das heisst dann „Ethnosuizid der Deutschen“.⁵

Die Fronten werden klar gezogen: Durch „Politikerkaste“, „importierte Lohndrücker“, „Sozialschnorrer“ und „Arbeitsplatzdiebe“ würden die Deutschen zum Opfer gemacht. Ihnen bliebe nichts weiter übrig als „ein bleischerer Lebensalltag zwischen Resignation und Langeweile, zwischen Dosenbier und Fernsehbedienung“.⁵

Was wie ein schlechter Verschwörungsroman anfängt, geht auch so weiter. Den bösen Plan haben die üblichen Verdächtigen ausgeheckt: „Wir wissen,

dass die Amerikaner die ideologischen Schöpfer und gewalttätigen Exekutoren von Multikulturalismus und Globalismus sind. [...] In Washington oder New York - ob hier etwa der Schwanz Israel mit dem Hund USA wedelt, sei dahingestellt - sitzen daher die Todfeinde der Völker.“¹

Gansel'sches Wörterbuch der Politik, Bd. 1: De | mo | kra | tie, die

Die heutige Gesellschaft ist eine „nihilistische Endzeitgesellschaft“ wie sie im Buche steht. Grund: die „anarchoiden Freiheits- und Emanzipationslösungen“¹ der – wer errät es? – Frankfurter Schule. Deren „Denunzierung von Ordnung, Autorität, Bindung“ und damit die „Zerrüttung von Staat, Institutionen, Familie, Volksgemeinschaft“ habe eine Masse von „zerstörten Sozialatomen“ geschaffen.¹ Für „höhere Sinnstiftung“ sollte gesorgt werden, indem das „Volk“ wieder in den Mittelpunkt gerückt wird.

Wie stellt sich Gansel die ideale Gesellschaftsordnung vor? Nun, hier taucht der Begriff „Demokratie“ auf. Ganz im Stil der extremen Rechten, positiv besetzte Begriffe aufzugreifen und sie in ihrer Bedeutung wesentlich gewandelt – meist recht plump – für sich zu beanspruchen wird hier „Demokratie“ synonym zu „Ethnokratie“ gesetzt¹, also „Volksherrschaft“. Doch Gansel belässt es nicht dabei. Er wandelt gleich noch die zugrundeliegenden Begriffe ab. So weist er dem Begriff „Staatsvolk“, der eigentlich eine Unterscheidung von dem rassistisch konnotierten Begriff „Volk“ möglich macht, eben diese Bedeutung zu. „Demokratie“ heisst weiterhin eine Absage an den „Pluralismus“, der den Staat zu einem „Schacherobjekt“ verkommen lassen habe.

Malt man unter Berufung auf eine phantasierte „Natürlichkeit“ ein einheitliches Bild eines „Volkes“, so liegt es nahe, unter dem „Willen des Volkes“ auch etwas einheitliches zu verstehen. Individuen, die den konstruierten „Volkswillen“ nicht mittragen – die „schachernden“ Interessengruppen des Pluralismus etwa – lassen sich somit als „volksfeindlich“ bzw. „verräterisch“ denunzieren. Gansel wünscht sich die „Identität von Regierten und Regierenden“ und „Volksabstimmungen in nationalen Fragen“.¹ Von Ergebnisoffenheit ist offensichtlich nicht auszugehen.

Die Chefs der Weltverschwörung GmbH

Weil nach Gansel „die Machthaber der 68er-Republik die One-World-Ideologie [der USA] teilen“ lohnt sich ein Blick auf die Vereinigten Staaten. Zum einen wird ihre Rolle als einzige Akteurin in einem unipolaren Grossmachtzenario konstruiert, zum anderen suggeriert, dass sie unter direktem Einfluss von Israel stünden.¹ Diese Macht wird grosszügig offen und natürlich auch verdeckt eingesetzt, was die USA zur eigentlichen Protagonistin des „Globalismus“ macht. Im „Imperium Americanum“ wird die konkrete Verwaltung wie im antiken

römischen Vorbild durch lokale Statthalter („vasallitische BRD“) im Sinne der Vorgaben ausgeführt.

Ökonomisch unterfüttert schlägt diese „Analyse“ in offenen Antisemitismus um: Globalisierung ist „das planetarische Ausgreifen der kapitalistischen Wirtschaftsweise unter Führung des Grossen Geldes“.⁶ Dieses sei „seinem Wesen nach jüdisch-nomadisch und ortlos“, habe aber seinen „politisch-militärisch beschirmten Standort“ vor allem - wer hätte das gedacht? - „an der Ostküste der USA“.⁶ Die Konfrontation von Zirkulation und Produktion fehlt nicht: „Durch die Globalisierung ist es zur weitgehenden Abkoppelung der Finanzbewegungen von Güterhandel und Produktion gekommen. In der neuen Weltfinanz(un)ordnung nach dem Spielkasinoprinzip der grössten Rendite hinterhergejagt, ohne dass der Kapitaleinsatz noch irgendwo investitions- und arbeitsplatzwirksam wird“.⁶

Hier wird die Regression in die nationalsozialistische Denklandschaft am deutlichsten: nicht der Kapitalismus ist (wie behauptet) das Problem, sondern die KapitalistInnen, welche ihr Kapital nicht zum Wohle der Gemeinschaft einsetzen. Das nationalistische Arbeitsethos stört sich nicht am Kapitalismus und der Akkumulation, sondern sortiert alle, welche die „Gemeinschaft fördern“ (wie ausgebeutet oder ausbeutend auch immer) auf die „schaffende“ Seite, während die anderen als „raffend“ oder „parasitär“ (nicht alle haben schliesslich Kapital) gelabelt werden.

„Mein Freund ist Ausländer“ oder auch nicht

Einiges an Kontroverse bringt die „Dresdner Schule“ mit ihrem Verhältnis zum Islamismus in die eigenen Reihen. „Wenn es im Augenblick einen Wortführer der freien Welt gibt [...] dann heisst er Mahmud Ahmadinedschad“.⁷ Klar, die Islamisten haben was gegen die „Judeo-Amerikaner“, stehen auf Trendbärte, grüne Stirnbänder und Männerklubs. Also wie die Neonazis, abgesehen von den Stirnbändern. Trotzdem sind ihnen die in der BRD lebenden Muslime ein Dorn im Auge. „Weil Millionen von Moslems in unserem Land das Zeug zur ethnisch-

kulturellen Zeitbombe haben.“, aber der „Islam ist nicht unser Feind“ schreibt Karl Richter.⁷ Oder doch? „Eine Feindreligion ist der Islam“ meinte zumindest Gansel.⁸ Weil jener nämlich - wie die USA - die ganze Welt missionieren wolle. Und da das nur die Sache der anderen ist, die Gansel hier nicht haben will, hofft er auf eine „ethnische Reconquista“.⁹ Fragt sich nur, warum er den Begriff als Symbol für kriegerische Missionierung mit Universalitätsanspruch gegen die „Missionierung“ der anderen einsetzt.



„Hexe Ragna“ ist die Entertainerin für die ganz Kleinen auf dem neonazistischen Deutsche-Stimme-Pressesfest 2006. Über inhaltliche Parallelen zur „Dresdner Schule“ lässt sich nur spekulieren. (havoc prod)

Aber egal, schliesslich sei der Islam eine „Integrationsbremse“ in der BRD und hat damit seinen Anteil am „ethno-biologischen Erhalt der Deutschen“.⁸ Dann doch verwirrt spricht er von einem „moralisch gerechten Verteidigungskampf gegen die Aggressoren der ‚McWorld‘ [...] im Irak“⁸ und man fragt sich, wie seine Moral beschaffen ist, wenn dort die von ihm so genannten „Heimatverteidiger“ mit allerhand Bombenanschlägen vor allem morden wollen und überdies meistens eigene NachbarInnen auf dem Gewissen haben.

Bereicherungen der deutschen Sprache

Abgesehen von den fachlichen Schnitzern als Historiker hält Gansel den Wanderpokal des Stilblütenkönigs. Das gründet sich zum einen darin, dass er das meiste Output produziert, zum anderen, dass er sich offensichtlich zum Ziel gesetzt hat, den RezipientInnen mit idiosynkratischen Neologismen und Bildern Kurzweil zu bereiten. Da gibt es „Potemkinsche Fassaden“ in herausgeputzten Stadtkernen, den neuen Straftatbestand des „Eth-

⁷ Richter: „Bleiben Sie am Ball, Herr Ahmadinedschad!“ - „Deutsche Stimme“ Juli 2006

⁸ Gansel: „Der Nationalismus im ‚Kampf der Kulturen. Eine Positionsbestimmung zwischen Islamismus und Amerika-

nismus“ (zu finden unter: http://npd-sachsen.de/npd_sa_info/aktuell/2006/080306_der_nationalismus_im_k.html)

⁹ Wir erinnern uns: „Reconquista“, das war der „heilige“ Krieg, der den Christen die Macht über die iberische Halbinsel einbringen sollte, inklusive Judenverteilung. Auch die Christen haben sich damals übrigens Sorgen um die „Reinheit des Blutes“ gemacht. Aber das weiss Gansel als „Historiker“ sicher alles.

¹⁰ Gansel: „Der Marsch in die Mitte des Volkes. - Die Nationalisierung der sozialen Frage verändert das gesellschaftliche Klima“ - „Deutsche Stimme“ Mai 2006

nosuzids“, die „positive Selbstghettoisierung“ der Muslime und die „Ethnokratie“. Dass der „Fahrkartenschalter nach Canossa“ geschlossen sei, ist ein Running Gag der Nazis, mit dem der Kopist in diesem Fall sagen möchte, dass für ihn nur ein positiver Blick auf die deutsche Vergangenheit in Frage kommt. Es war übrigens wichtig, zu Fuss nach Canossa zu gehen.

Interessant ist die klare Unterscheidung in vier Gruppen. Da gibt es die überlegenen, kämpferischen, aber stigmatisierten und ausgegrenzten Nazis, „das nationale Lager“ genannt, dann die politischen Gegner - immer maximal abgewertet -, aktiv in Form politisch anders agierender („die herrschenden Volks- und Staatsabwickler“, „Multikulturalisten“, „Umvölker“), passiv als abgewertete soziale Gruppen („ethnokulturelle Kastrate“, „ausländische Arbeitsplatzdiebe“, „Sozialschnorrer“) und schliesslich die Opfer, die die potenzielle Zielgruppe darstellen („Globalisierungsverlierer“, „vereinsamte Kleinpleitiers“, „Almosenempfänger“). Komplexe gesellschaftliche Prozesse haben im Denken der Rechten schlicht keinen Platz.

Blühende no-go-areas

Geht es nach Gansel und Konsorten, so gehört die Zukunft Deutschlands (und der Welt) dem „modernen Nationalismus“. „Modern“ heisst hier weniger ein Abschwören diverser Ideologiefragmente, sondern v.a. andere Strategien der politischen Einflussnahme.

„In Teilen Mitteldeutschlands haben Nationalisten mit völkisch aufgeladenen Sozialthemen bereits die Meinungsführerschaft errungen, deren Rückeroberung den Systemkräften nicht mehr gelingen wird.“⁴

Der Nachweis gelingt über einen knappen Presse-Spiegel „etablierter“ Medien, wobei die „System- und Lügenpresse“ ja eigentlich zu den grössten „Feinden“ der „Nationalen“ gehört, und über die Zitierung einiger SozialwissenschaftlerInnen, von denen Gansel eigentlich auch gar nichts hält. Aber sei's drum, der „Historiker“ fantasiert schon von Geschichtsbüchern, in die „die soziale Frage als Schrittmacher einer fundamentalen Re-Nationalisierung“ eingehen wird.

Für Gansel scheint sich mit Blick auf das Jahr 1929 „die Geschichte zu wiederholen“⁴, er beschwört in Anlehnung an das Kommunistische Manifest „ein Gespenst“, das umgeht und „moderner Nationalismus“ heisst.

Das theoretische Abstecken und die Proklamierung neuer Strategien ist allerdings nicht der NPD und schon gar nicht „Dresdner Schule“ und Jürgen Gansel zuzuschreiben. Die „Neue Rechte“ hat schon in den siebziger Jahren den italienischen Marxisten Antonio Gramsci und damit seine Theorie der kulturellen Hegemonie als Voraussetzung für politische Umwälzungen für sich entdeckt. Gansel wärmt das alles nur noch mal auf und sichert seinen intellektuellen Anspruch mit der Erwähnung Gramscis.¹⁰

Die „Dresdner Schule“ erweist sich als grosser „Publicity-Gag“ der NPD. Nur punktuell lassen sich neue Gedanken finden. Ansonsten zeigt sich der alte Ideologie-Schrott, der längst im NPD-Parteiprogramm seinen ausgewiesenen Platz gefunden hat. Das auch quantitativ dürftige Textaufkommen wird kein theoretisches Hoch erleben, zu festgefahren ist die Verschwörungsideologie. Und für grosse Erfolge durch die Strategie der BürgerInnennähe stehen sich die NPD und Gansel mit ihren ständigen offenen Sympathiebekundungen zum Nationalsozialismus selber im Weg.

ihrem eigenen Erfolg überrascht – in Königstein und in Reinhardtsdorf-Schöna, wo sie aus dem Stand ein Viertel der Stimmen gewann, konnte jeweils eines von drei gewonnenen Mandaten nicht besetzt werden, da die Partei nicht genügend KandidatInnen aufgestellt hatte.

Im Kreistag der Sächsischen Schweiz ist die NPD nach CDU und PDS die drittstärkste Kraft. Angeführt wird die fünf Personen starke Fraktion vom Landtagsabgeordneten Johannes Müller, der zugleich das Amt des Kreisvorsitzenden der NPD begleitet, hinzukommen noch Barbara Müller, Steffen Richter und Michael Jacobi. Das fünfte Fraktionsmitglied, MdL Uwe Leichsenring, verstarb Ende August 2006 bei einem Autounfall.¹ Alle sind ausnahmslos auch in die Gemeinderäte ihres Wahlkreises gewählt worden. So sitzt Jacobi gemeinsam mit Mario Viehrig im Gemeinderat in Reinhardtsdorf-Schöna, Leichsenring und seine Lebensgefährtin Carmen Steglich vertraten die NPD in Königstein, Barbara Müller sitzt gemeinsam mit ihrem Sohn Johannes im Stadtrat von Sebnitz und Steffen Richter ist Stadtrat in Neustadt. Ausserdem konnte Klaus Rackow in den Gemeinderat von Struppen entsendet werden und mit dem schwächsten NPD-Ergebnis im Landkreis – 6,2 % – zogen Mirko Liebscher und Egon Weihs in das gewählte Gremium der Kreisstadt Pirna ein. In den Ortschaftsrat von Ostrau wurde Andreas Schubert gewählt.

Die Abgeordneten leben überwiegend in soliden, bürgerlich-konservativen Verhältnissen und sind nicht selten anerkannte Personen des öffentlichen Lebens vor Ort - Respektspersonen, die in der Lage sind in lokalen Diskussionen und Auseinandersetzungen meinungsbildend und -beeinflussend zu wirken. Als kaum zufällig erweist es sich, dass diejenigen NPD-Kandidaten mit den besten Ergebnissen glänzten, die in Berufen tätig sind, bei denen sie mit einem breiten Spektrum an BürgerInnen und damit vielen potentiellen WählerInnen in Kontakt kommen.

Johannes Müller arbeitete vor seinem Landtagseinzug als Allgemeinmediziner und bietet auch den sonst in NPD-WählerInnenkreisen eher unterrepräsentierten „bildungsnahen“ Schichten eine Identifikationsmöglichkeit. Uwe Leichsenring, der sich oft sehr besorgt um das Wohlergehen der (nationalen) Jugend gab, hatte durch seine Tätigkeit als Fahrschullehrer leichtes Spiel Jugendliche zu erreichen. Der seit 1990 aktive NPD-Politiker unterhielt ausserdem hervorragenden Kontakte in die militante Neonazi-Kameradschaftsszene. Die Kameradschaft „Skinheads Sächsische Schweiz“ (SSS) bezeichnete er schon als „unsere Jungs“, und auch nach dem Verbot als kriminelle Vereinigung im Jahr 2001 hielt er die Verbindung zur nunmehr illegalen SSS aufrecht. Auf ihre Unterstützung konnte er im Landtagswahlkampf 2004 bauen. Den kürzlich vor dem Landgericht wegen Fortführung der verbotenen Organisation verurteilten „Rädelsführer“ Thomas Sattelberg bat er damals um Hilfe zum Schutz von NPD-Wahlplakaten und um einen

Besuch mit 20-30 weiteren Neonazis bei einer Einwohnerversammlung in Reinhardtsdorf-Schöna zur Einschüchterung der Nicht-NPD-SympathisantInnen.

Leichsenring stand mit seinen Verbindungen zur SSS allerdings nicht alleine da. Im Haus des selbstständigen Klempnermeisters Michael Jacobi wurde im Zuge einer Hausdurchsuchung 2000 gegen seine Söhne Roland und Matthias 400 g Sprengstoff gefunden. Beide waren Mitglieder der sogenannten Aufbauorganisation der Skinheads Sächsische Schweiz (SSS/AO). Michael Jacobi saß zu diesem Zeitpunkt noch für die Freien Wähler im Gemeinderat von Reinhardtsdorf-Schöna, legte dann aber nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft sein Mandat nieder. Eine neue politische Heimat fand er in der NPD, der er zusammen mit Mario Viehrig seit 2004 Rekordergebnisse bescherte. Darüber hinaus existieren weitere familiäre Verbindungen zwischen der SSS und den NPD-Abgeordneten, so waren auch die Söhne von Klaus Rackow und Egon Weihs Mitglieder der verbotenen Neonazi-Organisation. Der Popularität der NPD in der Sächsischen Schweiz tat das bisher keinen Abbruch, so war beispielsweise der Bekanntheitsgrad der Galionsfigur Leichsenring so hoch, dass er auf Wahlplakaten ausschließlich mit seinem Konterfei und dem Schriftzug „Uwe“ erfolgreich werben konnte.

Alltagstaugliche Kommunalpolitik

Der hohe Zuspruch, den die NPD in der Sächsischen Schweiz erfährt, erklärt sich auch aus ihrem politischen Auftreten im Kreistag oder in den Gemeinderäten. Die Partei löst sich von den klassischen alten und unmodern wirkenden Nazithemen und setzt verstärkt, darauf eine „alltagstaugliche“ Kommunalpolitik zu betreiben.

Die NPD-Fraktion im Kreistag positioniert sich in Anträgen gegen Schulschließungen und für den Erhalt von kommunaler Einrichtungen und der Verkehrsbetriebe, sie wirbt für die Unterstützung von durch Schließung bedrohten Unternehmen und für niedrigere Beiträge für den Besuch von Kindertagesstätten, sie fordert die Einstellung von in ihren Augen wenig nutzbringenden Haushaltsausgaben und die Förderung des Tourismusgewerbes. Sie versucht sich nach eigener Aussage als Unterstützerin des „kleinen Mannes“ darzustellen und agiert entsprechend da, wo sie „Ungerechtigkeiten“ – vorwiegend sozialer und wirtschaftlicher Natur – wittert. So entsteht der Eindruck einer „normalen“ und kompetenten kommunalpolitischen Arbeitsweise, die sich kaum von denen der anderen Parteien unterscheidet.

Die ideologischen Überzeugungen treten dabei eher in den Hintergrund und die nationalsozialistischen Ansichten tauchen eher subtil und durch die Hintertür auf. Vor allem dann, wenn als Ursache für Firmenschließungen der „heimtückische Heu-

¹ Uwe Leichsenring verunglückte am 30.08.2006 tödlich. Er starb bei einem riskanten Überholmanöver, bei dem er mit einem LKW zusammenprallte. Seinen Sitz im Sächsischen Landtag wird der Dresdner Kreisverbandsvorsitzende René Despang übernehmen, im Kreistag rückt voraussichtlich Klaus Rackow nach. Leichsenrings Platz im Königsteiner Stadtrat hingegen wird leer bleiben, da die NPD hier keine NachrückerInnen aufgestellt hatte.

Die NPD in der Sächsischen Schweiz

Die NPD setzt auf lokale Verankerung zum langfristigen Machtaufbau. Eines der Paradebeispiele für die kommunale Etablierung der Partei: der Landkreis Sächsische Schweiz.

„Befreite Zonen sind Plätze, wo die Menschen unsere Worte an unseren Taten messen können.“ So stand es 1991 in einem Aufsatz in der *Vordersten Front*, der Zeitschrift des NPD-nahen Nationaldemokratischen Hochschulbunds, und so ist es mittlerweile im Jahr 2006 im Landkreis Sächsische Schweiz. Die NPD errang hier zur Kommunalwahl 2004 zahlreiche Mandate und erreichte mancherorts so hohe Stimmenanteile, dass sie zur zweitstärksten Kraft in den Gemeinderäten aufstieg. In der im September desselben Jahres folgenden Landtagswahl baute sie ihre Wahlergebnisse aus und erzielte

in der Sächsischen Schweiz ihre besten Resultate. Damit erhielt die NPD eine starke Ausgangsbasis, um ihren Worten auch (kommunal-)politische Taten folgen zu lassen – und darum ist sie sehr bemüht.

Respektspersonen

Die NPD verfügt in Sachsen über 42 kommunale Mandate, davon verteilen sich 15 – und damit über ein Drittel aller Sitze – auf den Kreistag, sowie die Gemeinde- und Ortschaftsräte im Landkreis Sächsische Schweiz. Dort vermochte es die NPD, ihre Mandatsanzahl im Vergleich zur vorhergehenden Legislaturperiode zu vervielfachen. Waren es 1999 noch vier Sitze, davon lediglich einer im Kreistag, so steht diesen heute fast die vierfache Anzahl gegenüber. Und dabei wurde die NPD offenbar von

² Auf germanischen Sprachgebrauch bezugnehmend bezeichnete die JN Sächsische Schweiz eine Veranstaltung im Mai 2006 als „Jugendthing.“ Gemeint war damit eine, durch ein Rahmenprogramm begleitete Präsentation verschiedener Projekte und Aktivitäten des JN und NPD Kreisverbands zum Zweck der Nachwuchsgewinnung.

³ Friedhelm Busse war Vorsitzender der „Freiheitlichen Arbeiterpartei“ bis zu deren Verbot 1995.

schrecken-Kapitalismus“ ausgemacht wird, wenn antifaschistischen Menschen, die gegen rassistische Übergriffe und die stillschweigende Akzeptanz von Nazistrukturen protestieren, als „Nestbeschmutzer“ tituliert werden, die der Sächsischen Schweiz einen Imageschaden zufügen wollten oder wenn zur Finanzierung der unentgeltlichen Einrichtung eines Abwasseranschlusses die Streichung der (nichtvorhandenen) Stelle des Ausländerbeauftragten gefordert wird.

Auch in den Gemeinderäten setzt sich diese Art der Politik fort. Die kleineren Probleme um Straßenbau, Ausbesserungen im Jugendclub oder die Vereinsarbeit stehen im Zentrum der Abgeordnetentätigkeit. Und diese Vorgehensweise findet Anklang in der Bevölkerung. Erfolgreiches Beispiel ist der geplante Eingemeindung von Reinhardtsdorf-Schöna nach Bad Schandau. Die NPD machte gegen diese Pläne mit einem Bürgerbegehren mobil und bekam ohne größeren Aufwand über 200 Unterschriften der 1385 Wahlberechtigten für die Durchführung eines Bürgerentscheids zusammen. Dort entschied die große Mehrheit der BürgerInnen für die Unabhängigkeit und gegen die Eingemeindung. Nicht unwesentlichen Rückenwind erhält die kommunale Parteiarbeit durch die beiden Landtagsabgeordneten Leichenring und Müller. Zum einen erhöhen sich durch die Kostenaufwendungen, die den beiden Landtagsabgeordneten beispielsweise für die Einrichtung eines Bürgerbüros und zur Entlohnung von persönlichen MitarbeiterInnen zur Verfügung stehen, die finanziellen Möglichkeiten der Partei. Zum anderen erlaubt der Vollzeitjob, eine wesentlich intensivere politische Arbeitsweise, die durch neue politische Optionen auf landesparlamentarischer Ebene unterfüttert wird.

Alltagsgestaltung im vorpolitischen Raum

Ein weiterer wichtiger Pfeiler für das erfolgreiche Auftreten der NPD in der Sächsischen Schweiz ist die außerparlamentarische Arbeit im und mit dem Kreisverband. Er soll nach NPD-Angaben etwa 150 Mitglieder umfassen, womit er – wenig überraschend – einer der stärksten in Sachsen wäre. Entsprechend hoch ist hier auch das Pensum der realisierten Veranstaltungen und die Zahl von Arbeitsgruppen und Projekten.

An der Spitze des zehnköpfigen Kreisvorstandes finden sich abermals die beiden NPD-Landtagsabgeordneten. Müller führt den Vorsitz und Leichenring war amtierender Geschäftsführer. Zu thematischen Schwerpunkten wurden Arbeitsgemeinschaften gebildet, darunter die „AG Brauchtumpflege“, die „AG Familie und Kultur“, die „AG Klettern“ und die „AG Jugendarbeit“. Hinzu kommt der Kreisverband der Jungen Nationaldemokraten, der von Mirko Liebscher und Thomas Rackow angeführt wird. Letzterer ist verurteiltes Mitglied der SSS gewesen und arbeitet jetzt als persönlicher Referent eines Landtagsabgeordneten.

Die AGs organisieren zahlreiche Veranstaltungen mit denen die kommunale Präsenz erhöht, und der Versuch unternommen wird, neue Personen an die Partei zu binden. Das Ziel ist die dauerhafte Etablierung der Partei an der gesellschaftlichen Basis – und um das zu erreichen wird eine beinahe komplette neonazistische Erlebniswelt geboten. Diese beginnt bereits bei den Kindern des eigenen Klientels, für die Kindersonnwendfeiern, eine Weihnachtsfeier oder Wanderausflüge organisiert werden, um eine „frühzeitige Charakterformung zu fördern, fernab von Playstation, Fernseher und ähnlichem Unsinn“, wie es ein NPD-Flugblatt verkündet.

Darauf folgt eine intensive Jugendarbeit, die bei der Ausrichtung von Klettertouren und Fußballturnieren anfängt, und über die Bereitstellung von Räumen für Jugendliche schließlich bei der Durchführung von Grundlagenseminaren zur ideologischen Schulung und eines sogenannten „Jugendthings“², bei dem sich NPD-eigene und NPD-nahe Projekte zum Zwecke der Nachwuchswerbung präsentieren, noch lange nicht endet. Für die politisch „Erfahreneren“ gibt es Rednerveranstaltungen, beispielsweise zum Thema Sozialpolitik, oder solche mit bundesweit bekannten Nazis wie Friedhelm Busse.³ Unter dem Motto „Soldaten erzählen“ dürfen ehemalige SS-Soldaten von ihren Erfahrungen berichten und dem Nationalsozialismus nachtrauern. Zum regelrechten Familiereignis wird ein Mittelaltermarkt mit Ponyreiten, Schaukämpfen und Liederabend am Lagerfeuer. Abgerundet wird die Rundumversorgung neuerdings durch die Printpublikation „Blickpunkt Sächsische Schweiz“, die sich als „Organ der nationalen Opposition“ und Alternative zu den regionalen Medien versteht. Überdies werden den NutzerInnen des World Wide Web auf mehreren Homepages des Kreisverbandes umfassende Informationen geboten.

Kein Ende in Sicht

Die Taktik der NPD, im vorpolitischen Raum Fuß zu fassen, ist augenscheinlich erfolgreich. Sie vermag es, mit ihren Angeboten gesellschaftlichen Zusammenhalt zu vermitteln und knüpft inhaltlich an vorhandene völkische und xenophobe Denkmuster der Bevölkerung an. Mit der gezielten Jugendarbeit gelingt ihr der Anschluss an ein vitales, jugendkulturell geprägtes Milieu, aus dem die NPD wächst und das gleichzeitig durch sie gefördert wird.

Mit der unwidersprochenen Vereinstätigkeit von NPD-Persönlichkeiten, sei es im Tourismusverband oder im Tischtennisverein, dringt die Partei einhergehend mit Normalisierungseffekten weiter in die gesellschaftliche Mitte vor. Das Aufgreifen alltäglicher kommunalpolitischer Themen und das biedere Auftreten erschwert den etablierten Parteien die Abgrenzung, die nicht selten unsicher oder ignorant auf den Vormarsch der NPD reagieren.

So jedoch kann und wird der durch die NPD vorangetriebenen Faschisierung der Provinz kein Einhalt geboten.

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich - NPD und „freie Kräfte“ in Sachsen

Es ist ein zwiespältiges Verhältnis zur NPD, welches die Neonazis haben, die nicht in der NPD beziehungsweise in deren unmittelbarem Umfeld organisiert sind.

Während die einen sich „angekommen“ wähnen, in den Schaltzentralen der Macht, respektive Sächsischer Landtag, und dabei den Wahlerfolg als Bestätigung sowohl ihres politischen Kurses als auch ihres Auftretens, also quasi als eine nachträgliche Legitimation begreifen, werfen die anderen genau das der NPD vor, sie sei zu keiner „fundamentalen und revolutionären Systemopposition“ willens und fähig und damit „systemimmanent und nicht systemoppositionell“, geschweige denn revolutionär.

Das trifft natürlich die Achillesferse der NPD, ist das Selbstverständnis als einzige wirklich oppositionelle Kraft im Landtag doch allgegenwärtig und verinnerlicht.

Schon vor der Landtagswahl 2004 in Sachsen, die strategisch immer nur der erste Schritt hinzu anderen Landesparlamenten sein sollte, erkannte die NPD die Notwendigkeit, „freie Kräfte“, also parteiungebundene Neonazis aus dem Kameradschaftsspektrum einzubeziehen, um schlussendlich erfolgreich zu sein.

Hierzu wurden verschiedene Stoßrichtungen verfolgt. Allerorten wurde die „Volksfront von rechts“ nicht nur als Bündnis mit anderen rechten Parteien wie der DVU, sondern auch als Bündnis mit nichtparteilichen Gruppierungen und Aktivisten propagiert. Der Parteivorsitzende Udo Voigt stellte dabei den Führungsanspruch der NPD nie in Frage, betonte ihn stattdessen, oft zum Unwillen der „freien“: Die NPD meine es ernst mit dem „Schulterschluss aller volkstreu Deutschen“ und sei bereit „Parteiinteressen zum Wohl des großen Ganzen zurückzustellen“. „Jedem Aktivisten sollte daher klar sein: Wer wirklich die Einheit der Nationalen anstrebt, kann dies nur mit und innerhalb der NPD verwirklichen.“¹ Der Führungsanspruch wurde bekräftigt durch

eine neue vierte Konzeptssäule der Partei. Neben den „Kampf um die Straße, den „Kampf um die Köpfe“ und den „Kampf um die Parlamente“ trat der „Kampf um den organisierten Willen“ – eine Umschreibung für den Kampf um die Hege-

¹ Voigt, Udo: Spaltung des nationalen Lagers überwinden – Jetzt NPD!, in Deutsche Stimme vom 01.04.2004



„Kapitalismus zerschlagen. Für einen sozialistischen Nationalismus“ - Neonazis am 1. Mai 2006 in Leipzig. (recherche nord)

monie und Meinungsführerschaft im neonazistischen Lager.²

Einige bundesweite Kader der Kameradschaftsszene folgten dem Aufruf der NPD. Auch angelockt von versprochenen Posten und Funktionen traten sie der NPD bei. So wurde beispielsweise Thomas „Steiner“ Wulff aus Hamburg in den Bundesvorstand der NPD aufgenommen und forderte prompt im August 2004 in einem „Aufruf an alle freien Nationalisten“: „Es kommt jetzt auf uns an, Kameraden! Egal, ob in der Partei organisiert oder in freien Zusammenhängen arbeitend - Helft im sächsischen Wahlkampf - Helft siegen!“³ Diesem Aufruf wurde Folge geleistet und so beteiligten sich viele Neonazis an dem aufwändig betriebenen Wahlkampf in Sachsen. Sie halfen bei Plakatieraktionen, Infoständen und Veranstaltungen tatkräftig mit – sicher auch in der Hoffnung, nach der erfolgreichen Wahl entlohnt zu werden.

Dass diese nach der Wahl zumeist enttäuscht wurde, lag nicht zuletzt an der Unwissenheit über finanzielle Vorgänge im Parlament. Die Vorstellung, nun stünde der NPD-Fraktion jeden Monat eine große Summe Geld zur freien Verfügung, erfüllte sich so nicht. Einzelne Aktivisten, die noch am Rande

² Voigt, Udo in seiner Rede während des NPD Bundesparteitages am 30./31.10.2004 in Leinefelde.

³ Wulff, Thomas: Aufruf an alle freien Nationalisten, 25.08.2004

⁴ Freie-Offensive:
Ein Kommentar
zum Interview mit
Dirk Abraham
(NPD), 27.07.2006

⁵ So protestierten
beispielsweise
„freie Kräfte“
„lieber nackt als im
Pelz“ gegen Pelz-
handel in Dresden.
Vgl. Freie-
Offensive: Dresden
– offensive Aktion
gegen Pelzhandel,
28.05.2006

zum Spektrum der „freien Kräfte“ gezählt werden konnten, bekamen Posten bei der NPD. So Thomas Rackow, der als Gründungsmitglied der SSS verurteilt worden war und inzwischen Funktionär der Jungen Nationaldemokraten ist. Damit einher ging eine ständig schwelende Kritik an Rackow und die NPD als solche. Geäußert wurde und wird sie in Sachsen vorrangig aus dem Umfeld der Dresdner Szene, die sich um Personen wie Ronny Thomas und Maik Müller gruppieren. Sprachrohr sind hier das Internetportal „freie-offensive“ genauso wie die zumeist monatlich erscheinenden „Freien Rundbriefe“, die es in verschiedenen Regionen gibt.

Der Hauptvorwurf, der seit der Landtagswahl aus den Kreisen der „freien Nationalisten“ gegen die NPD vorgebracht wird, wiegt schwer. Sie habe sich vom Volk entfernt und sei zum „Besitzstandswahner der Parteipfründe“ geworden. So schreiben im Internetportal „freie-offensive“ Neonazis: „Entgegen einigen Teilen der Partei sind wir nicht der Auffassung, dass sich kontinuierliche politische Erfolge ausschließlich durch Stimmungsmache und populistische Parolen erreichen lassen. Vielmehr muss dieser Erfolg hart erarbeitet und erkämpft werden. Unsere gemeinsamen Ziele und Alternativen – sofern man denn welche anzubieten hat – müssen ins Volk (nicht Bevölkerung) hineingetragen und da verankert werden. Stimmungen können sich allzu schnell ändern – und dann?“⁴ Die „freien Kräfte“ sehen sich selbst als den alleinigen dynamischen Teil der Szene. Sie sind aktionistisch und nicht zuletzt aufgrund des Alters erlebnisorientiert und wollen schnell sichtbare, wenn auch kleine, Erfolgserlebnisse. Sie wollen –



„Das System stoppen. Kapitalismus abschaffen.“ Ostsächsische „freie Kräfte“ bei einem Aufmarsch in Weisswasser 2005.

in ihrer Diktion - nicht auf Parteiveranstaltungen Reden schwingen, sondern die Missstände im und aus dem Volk direkt benennen und ihre Lösungsvorschläge äußern. Entsprechend sind sie verhältnismäßig agil, ermöglicht durch einen hohen und verbindlichen gleichzeitig aber subkulturellen Zusammenhalt. Sie führen zunehmend nicht öffentlich angekündigte spontane Aktionen durch,

wie Flugblattverteilungen und Kundgebungen. Wenn auch die Zustimmung der Bevölkerung dabei zumeist nur in ihrer eigenen Wahrnehmung so überzeugend existiert, schaffen sie für die Binnenwirkung bleibende Erlebnisse. Der Gruppenzusammenhalt und das Bewusstsein um den eigenen elitären und revolutionären Anspruch schweißen enger zusammen und ermöglichen auch die Umsetzung weiterer Ideen.

Die NPD dagegen wird als reaktionär und altbacken empfunden. Ihre ideologischen Zielstellungen seien zwar prinzipiell richtig aber nicht radikal und offensiv genug formuliert und umgesetzt. Der eigene Parlamentarismus der NPD habe zu einer bestimmten Art von „Angepasstheit“ geführt.

Weder für die NPD noch für die „freien Kräfte“ sind diese Streitereien besonders bedrohlich. Vielmehr nutzen sie langfristig beiden Seiten.

In der Abgrenzung gegenüber dem anderen schärfen sie die eigene Identität und ihr Profil und werden so interessant für immer weitere Wähler- und Aktivistenkreise.

Auf dem braunen Misthaufen findet so jeder seine eigene Stecknadel.

Während die eher jüngeren auf der Straße und in den jugendlichen Lebenswelten, den neonazistischen Mainstream verbreiten und immer weiter subkulturell ausdifferenzieren, bieten sie gleichzeitig erlebnisorientierte aktionistische und gleichfalls politische Freizeitbeschäftigungs- und Engagementmöglichkeiten. Während sie klandestin vorbereitete und konspirativ durchgeführte Neonazikonzerte bieten, stellt die NPD für die eher Älteren beziehungsweise der jugendlichen Sturm und Drangphase entronnenen legale Konzerte mit Volksfestcharakter.

Das von Auseinandersetzungen geprägte Verhältnis des sich vollziehenden Übergangs von rechten und neonazistischen Subkulturen zu einer eigenen nationalistischen, rassistischen und neonazistischen Bewegung, die Schnittstellen und Rückzugspunkte in alle Bereiche der Gesellschaft umfasst und sich aus und mit ihnen speist, ist trotz allem ein gefährlicher Dualismus. In der ständigen Abgrenzung zum gegenüber

findet auch eine ständige Radikalisierung statt. Diese ist derzeit bei den „freien Kräften Sachsen“ zu beobachten. Sie gehen zunehmend dazu über, militantes, offensives und aggressives Vorgehen mit neuen und für sie ungewohnten Aktionsformen zu kombinieren.⁵ Dabei unbeachtet findet im Hintergrund eine fortschreitende konspirative Organisierung der sach-

senweit Aktiven statt. Maßgeblich verantwortet wird diese vom Dresdner Toni Beger. Der langjährig aktive Neonazi bemüht sich stark im Hintergrund zu bleiben. Dabei zählt er zu den wichtigsten Veranstaltern von Neonazikonzerten in Sachsen. Die dabei eingenommenen beträchtlichen finanziellen Mittel, fließen wieder in den Aufbau und Unterhalt der eigenen Strukturen zurück.

Die gestiegene logistische Unabhängigkeit und der

gewachsene Radios an Aktionsmitteln dienen als Selbstbestätigung der „freien“.

Es fördert und bestärkt sie zugleich in dem Drang der authentischere, der radikalere und der schlussendlich revolutionäre und deshalb wichtigste und elitäre Teil der Bewegung zu sein.

Ein Widerspruch zum Führungs- und Alleinvertretungsanspruch der NPD.



Kampagne gegen Naziläden in Sachsen

„Schöner Leben ohne Naziläden“ ist eine Kampagne von sächsischen Antifagruppen, die sich offensiv gegen rechten Lifestyle und rechte Vertriebsstrukturen wendet. Mit der Kampagne soll das bisher weitgehend ungestörte Treiben und Wirtschaften der Naziläden be- und verhindert werden. Die Knotenpunkte der Naziszene sollen öffentlich gemacht, die Akteure benannt und die schleichende Übernahme subkultureller Milieus zurückgedrängt werden.

Naziläden bieten enorme finanzielle Möglichkeiten und bieten Treff- und Anlaufpunkte für die Szene. Vor allem über Klamottenläden etablieren sich rechte Labels. Wobei szenetypische Codes einerseits Zugehörigkeit vermitteln und das Selbstbewusstsein sowie die „corporate identity“ der Szene nach Innen stärken und andererseits Nazisymboliken, wie beispielsweise die Verwendung bestimmter Runen, im Alltag nach Aussen etabliert werden.

„Schöner leben ohne Naziläden“ ist eine Reaktion auf die nicht zu akzeptierenden gesellschaftlichen Zustände in Sachsen, welche mittlerweile in der Wahl der NPD in den Landtag gipfelten. Die Idee, Kampagnen gegen einzelne Naziläden in einigen Städten zu starten, stellte sich schnell als flächendeckend wichtig für ganz Sachsen heraus, da sich wirtschaftliche Strukturen von Neonazis, wie Versände, Labels und Läden sehr stark ausgeprägt haben.

Zudem hat sich in den letzten Jahren eine offensive rechte Jugend- und Alltagskultur herausgebildet. Dies liegt zum einen an einer anschlussfähigeren Neonaziszene, die sich in ihrer Musik und in den Klamotten Jugendsubkulturen geöffnet hat, damit immer mehr Einfluss im Alltag Jugendlicher gewinnt und so zur Normalisierung eines neonazistischen Weltbildes führt. Andererseits bieten so genannte unpolitische Jugendkulturen, welche oft nichts anderes als mit rassistischen Ressentiments beladene deutsche Jugendliche sind Neonazis die Anknüpfungspunkte einen rechten Lifestyle zu etablieren.

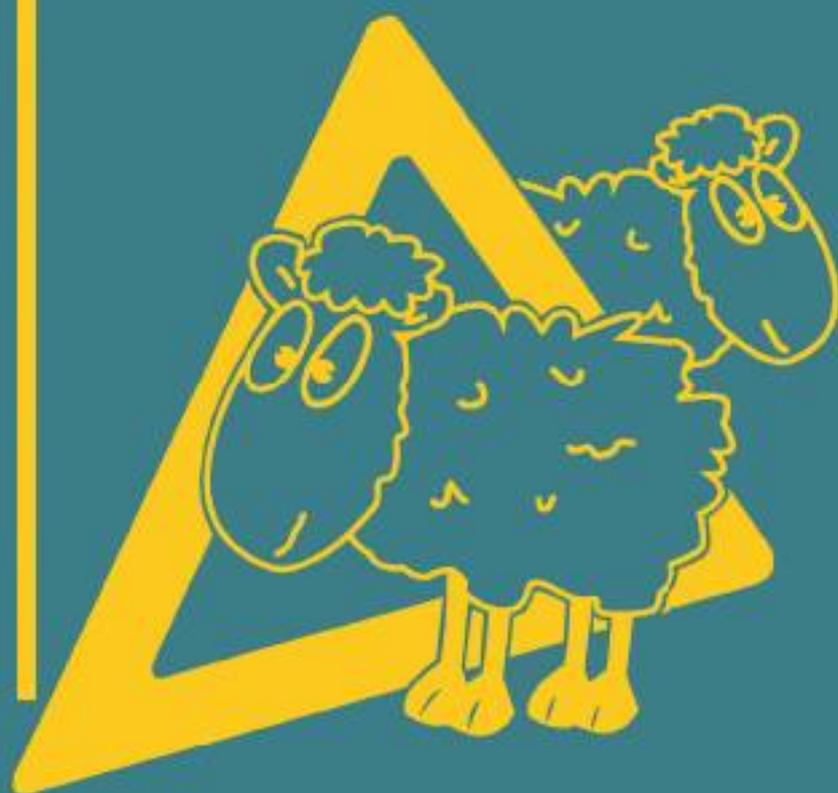
Sachsen stellt einen Schwerpunkt in Bezug auf eine umfassende Infrastruktur von Neonaziläden, Versänden, Bands und Labels dar, die eine Subkultur unterstützt bzw. überhaupt erst ermöglicht.

Deshalb geht die Kampagne offensiv gegen Neonazistrukturen und die gesellschaftlichen Zustände die eine Etablierung erst möglich gemacht haben an und unterstützt emanzipatorische Jugendkultur.

Weitere Informationen unter: <http://www.stoppnazilaeden.de.vu>

Nazis im Parlament

Eine kritische Dokumentation.



<http://nip.systemli.org>